

VON DER ANSIEDELUNGS-URKUNDE BIS ZUM KOLLEKTIV VERTRAG

Erweiterte (1930-1945) und
kommentierte Fassung



Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde 25

1940 A 3934

Deutsche Bücherei

Geheim!

Von der Ansiedelungs-Urkunde bis zum Kollektiv Vertrag
Geschichte des Böhmerwaldes von 1780 bis 1930 – Bildergeschichte von Franz Kuplent
Erweiterte (1930-1945) und kommentierte Fassung

Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde 25

Umschlag und Grafiken: Originalrepliken und Erweiterung mit KI-generierten Bildern
Herausgeber/Copyright © Seliger-Gemeinde, Bundesverband
Dr. Thomas Oellermann & Rainer Pasta, Seliger-Gemeinde e. V.
Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten
Oberanger 38, 80331 München
1. Auflage 2026

Inhalt Seite

Impressum A
Inhalt B
Einleitung C
zum Heft
zum Autor Franz Kuplent

Kapitel I 3

Kapitel II – ab 1848 23

Kapitel III – seit 1918 43

Kapitel IV – nach 1930 (ergänzt) 56

Vorwort zur kommentierten Fassung

Diese Ausgabe stellt Franz Kuplents Bildergeschichte von 1930 historischen Erläuterungen gegenüber. Sie erklären Begriffe und Zusammenhänge, die Kuplent in Bildern und knappen Texten zusammenfasste.

Das Stilmittel der Bildergeschichte entsprach Kuplents Verständnis politischer Bildungsarbeit. Geschichte sollte nicht nur in Büchern für Fachleute festgehalten werden. Sie sollte auch jene erreichen, deren Leben und Arbeit darin geschildert wurden.

Ein ergänztes viertes Kapitel führt die Geschichte über 1930 hinaus bis zu Verfolgung, Krieg und Vertreibung. Es ist deutlich vom Original getrennt und orientiert sich in Aufbau und Kürze an Kuplents Darstellung.

V o r w o r t

Mit diesem Büchlein soll versucht werden, in bildlicher Darstellung das Leben der Forstarbeiter des Böhmerwaldes von der Zeit ihrer Ansiedelung in den Urwäldern bis heute zu bringen.Die Zusammenstellung erfolgte nach den Ansiedelungsurkunden und den politischen Ereignissen.Durch die bildliche Darstellung soll es Allen möglich gemacht werden,den Entwicklungsgang dieses grossen Teiles der Bevälkerung des Böhmerwaldes zu ersehen.

Pilsen,im Jahre 1930.

Franz Kuplent

Franz Kuplent 1889 bis 1947



Franz Kuplent

Franz Kuplent wurde 1889 in Winterberg/Vimperk in eine sozialdemokratisch geprägte Familie geboren. Früh schloss er sich der Arbeiterbewegung an und gehörte bald zu ihren wichtigsten Organisatoren im südlichen Böhmerwald. In Winterberg gründete er die erste Ortsgruppe des Zentralverbandes der Glasarbeiter und wirkte am Aufbau der sozialdemokratischen Parteiorganisation mit.

1914 wurde er als Parteisekretär nach Krumau/Český Krumlov berufen. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er entscheidenden Anteil am Neuaufbau von Partei, Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen in Südböhmen. Im November 1919 wurde er Kreisgewerkschaftssekretär für Südböhmen.

Kuplent verstand politische Arbeit immer auch als Bildungsarbeit. Vom 30. März bis 2. April 1929 leitete er in Budweis die II. sudetendeutsche Kreisparteischule der DSAP in Südböhmen.

Auf dem Lehrplan standen Organisationsarbeit, sozialdemokratische Redekunst, Sozialismus sowie die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Tschechoslowakei. Zu den Lehrern gehörten Ernst Paul, Josef Hofbauer, Emil Strauß, Robert Wiener und Wenzel Jaksch.

Von 1929 bis 1934 war Kuplent Sekretär des DSAP-Kreises Pilsen-Budweis; von 1930 bis 1932 gehörte er dem Parteivorstand der DSAP an. Anschließend wechselte er nach Reichenberg/Liberec und arbeitete als Redakteur des „Freigeist“. 1937 zog er sich aus gesundheitlichen Gründen aus der hauptamtlichen Arbeit zurück, blieb aber politisch aktiv.

Besonders setzte sich Kuplent für die Arbeiter des Böhmerwaldes ein. Seine Schriften behandelten die Lebensbedingungen von Waldarbeitern, Holzhauern und Kleinbauern. Die 1930 erschienene Broschüre zeichnete den langen Weg der Böhmerwälder Waldarbeiter aus feudalen Abhängigkeiten hin zu gewerkschaftlich erkämpften Rechten nach.

Nach der Besetzung des Sudetenlandes wurde Franz Kuplent im Herbst 1938 von der Gestapo verhaftet und längere Zeit festgehalten. Erst nach einem Schlaganfall kam er frei. Später lebte er mit seiner Familie in Kreschitz/Křešice bei Leitmeritz. Obwohl er als Sozialdemokrat selbst vom NS-Regime verfolgt worden war, wurde er am 12. Juli 1945 mit seiner Familie in einem offenen Kohlenwaggon nach Sachsen gebracht. Er gelangte schließlich nach Riesa, wo er am 1. Mai 1947 starb.

Franz Kuplent war mit Anna, geb. Smola, verheiratet; das Paar hatte vier Töchter. Auch seine Brüder Karl und Otto gehörten der sozialdemokratischen Bewegung an.

I. Teil

1780 bis 1848

Der Wald als wirtschaftlicher Raum

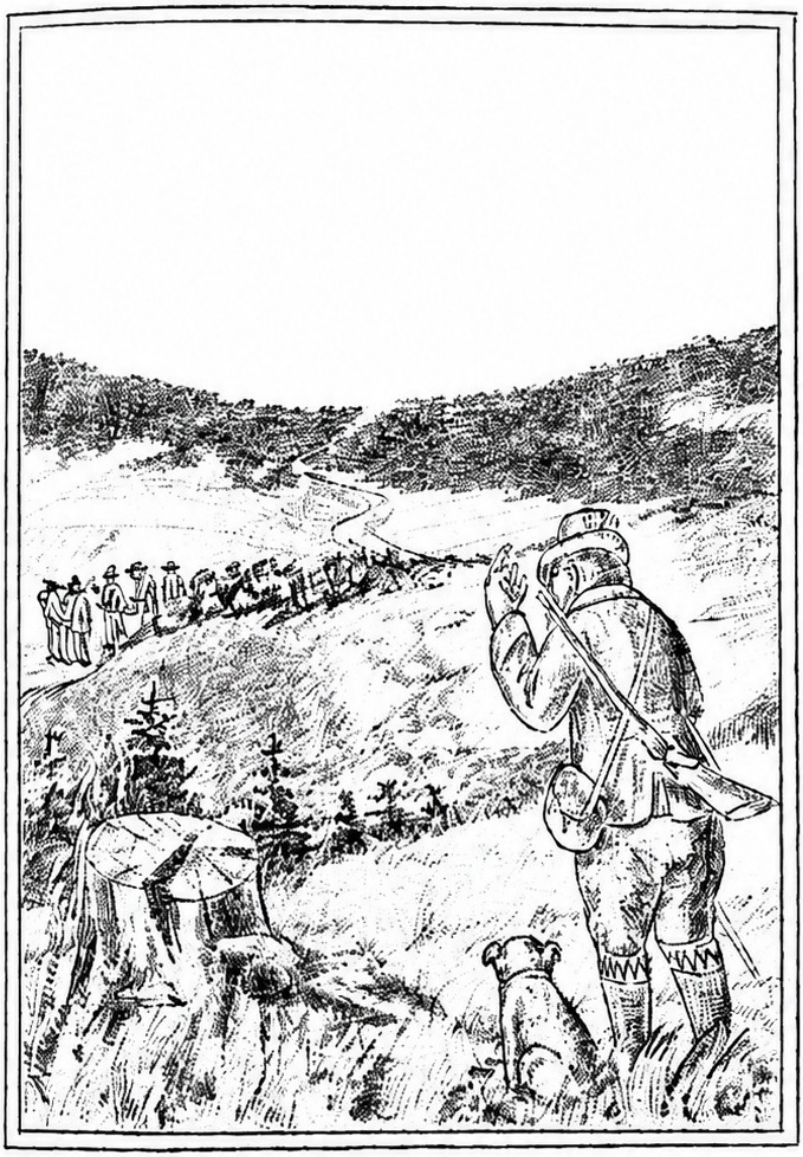
Kuplent beginnt mit der Sicht der Grundherrschaft: Der Wald erscheint als Wildnis, solange er keinen Ertrag bringt. Die Menschen, die den Wald nutzten oder in seiner Nähe lebten, kommen in diesem Ausgangsbild noch nicht vor. Erst die planmäßige Ansiedlung von Arbeitskräften machte die großen Wälder für die Herrschaft dauerhaft nutzbar.



Eine Wildnis war der Böhmerwald, seine Besitzer hatten von ihm keinen Nutzen.

Ansiedlung unter Bedingungen

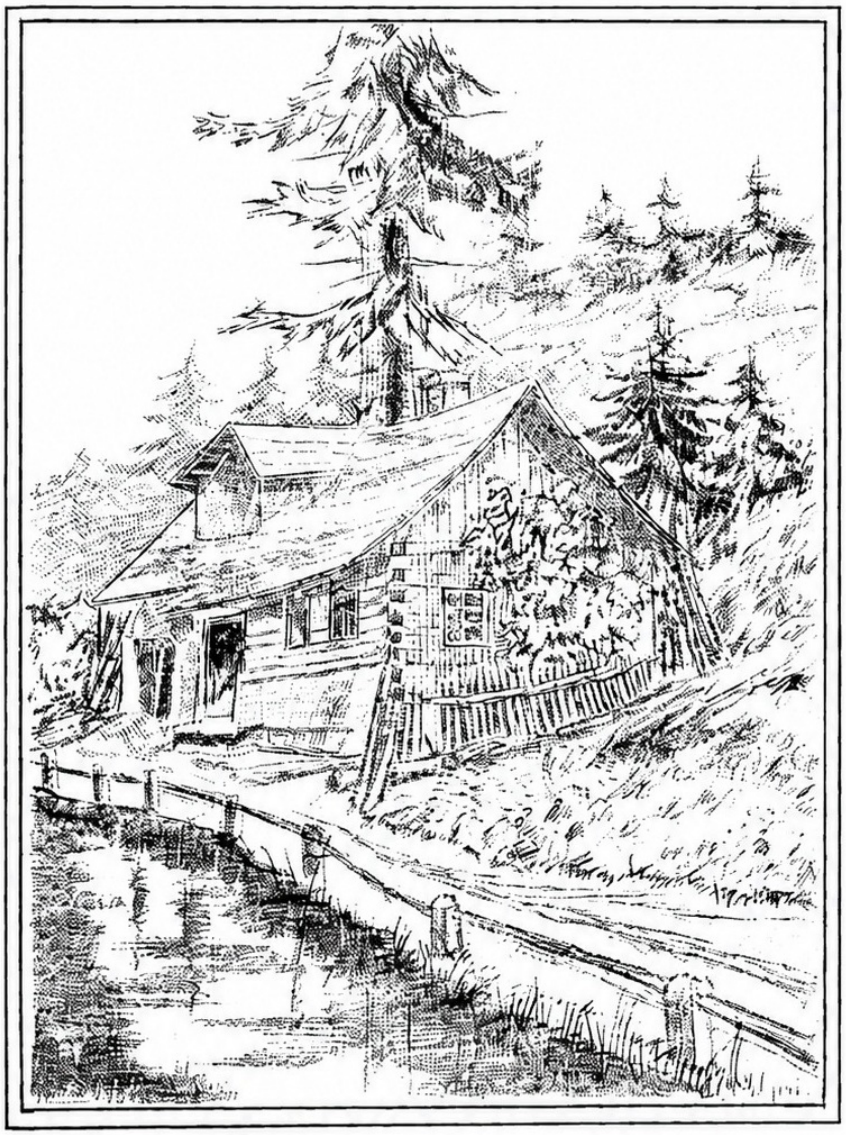
Die Ansiedlung war kein freies Angebot von Grund und Boden. Sie sollte Arbeitskräfte dauerhaft an den Wald und an die Grundherrschaft binden. Haus, kleine Nutzflächen und begrenzte Rechte zur Waldnutzung bildeten die Lebensgrundlage. Ihnen standen genau festgelegte Dienste, Abgaben und Gehorsamspflichten gegenüber.



Wir wollen Euch unter folgenden Bedingungen hier ansiedeln :

Ein Haus, aber kein freies Eigentum

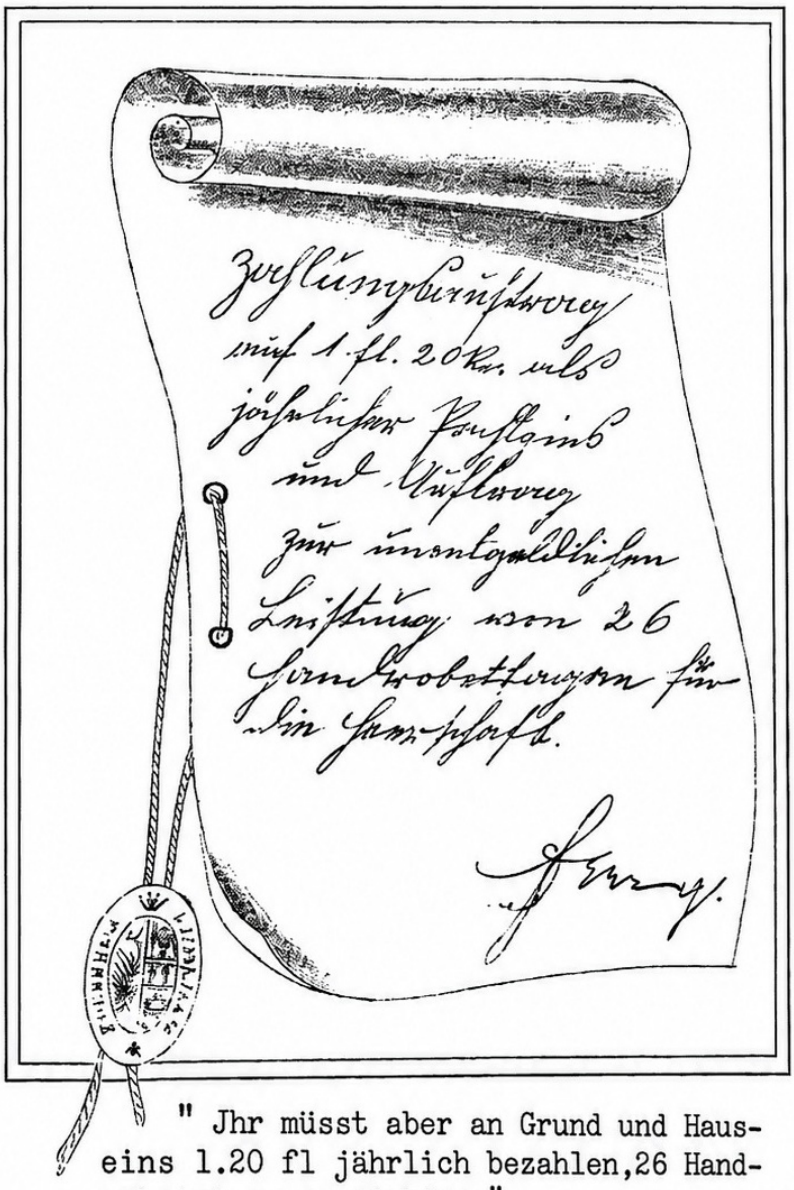
Das kleine Haus steht für die neue Siedlerstelle. Es bot der Familie Schutz und eine bescheidene Existenz. Die Bewohner konnten jedoch nicht frei darüber verfügen. Ihr Bleiberecht war an die Erfüllung der vertraglichen Pflichten gegenüber der Herrschaft gebunden.



" So ein Häuschen könnt Ihr Euch bauen,-

Geldzins und Robot

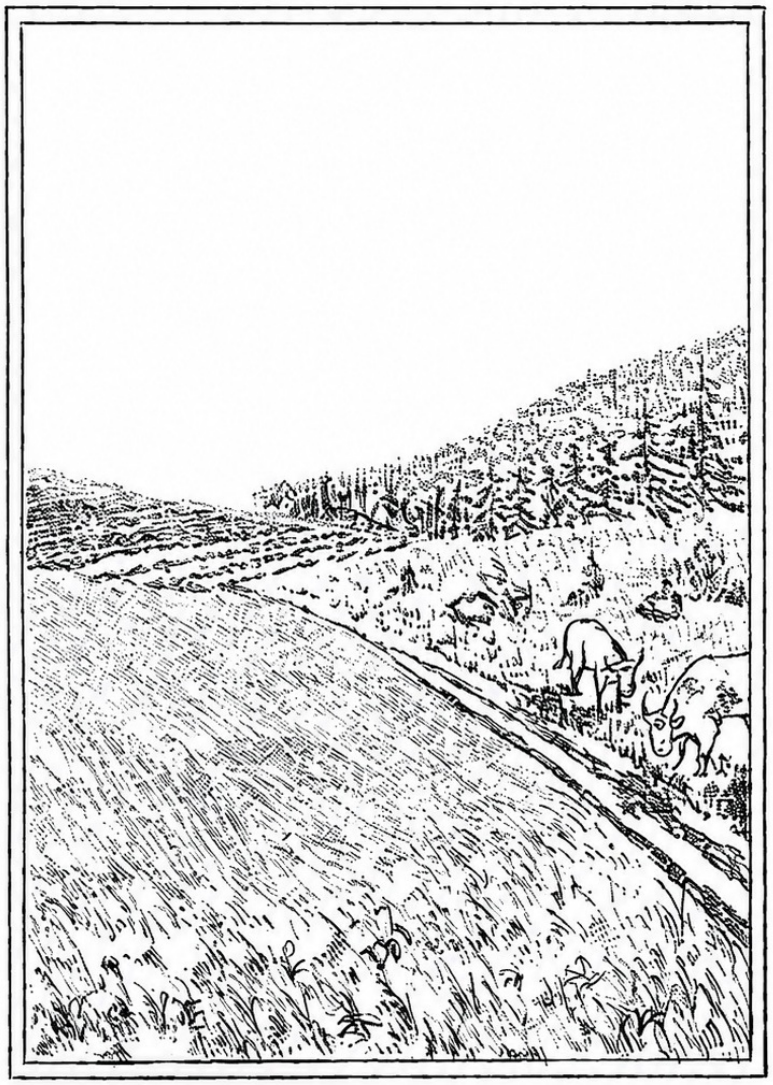
Nach Kuplents Wiedergabe waren jährlich 1 Gulden 20 Kreuzer zu zahlen und 26 Handrobotstage zu leisten. Robot bezeichnete unbezahlte oder verpflichtend zu verrichtende Arbeit für die Grundherrschaft. Geldzahlung und Arbeitsdienst bestanden nebeneinander.



" Jhr müsst aber an Grund und Haus-
eins 1.20 fl jährlich bezahlen,26 Hand-
robotstage verrichten."

Land für den Lebensunterhalt

Felder, Wiesen und Weiderechte sollten die Ernährung der Familie sichern. Die Flächen blieben jedoch gepachtet und waren mit einer weiteren Zahlung verbunden. Selbst die Haltung von zwei Kühen war vertraglich begrenzt. Die kleine Landwirtschaft ergänzte den Lohn aus der Waldarbeit, machte die Familien aber nicht unabhängig.



Damit Jhr leben könnt,erhaltet Jhr auf zehnjährigem Pacht 2 Strich Felder 14 7/8 Strich Wisen und Hutweide für 2 Kühe gegen Leistung von 6 fl 37 kr.

Klaubholz als Nutzungsrecht

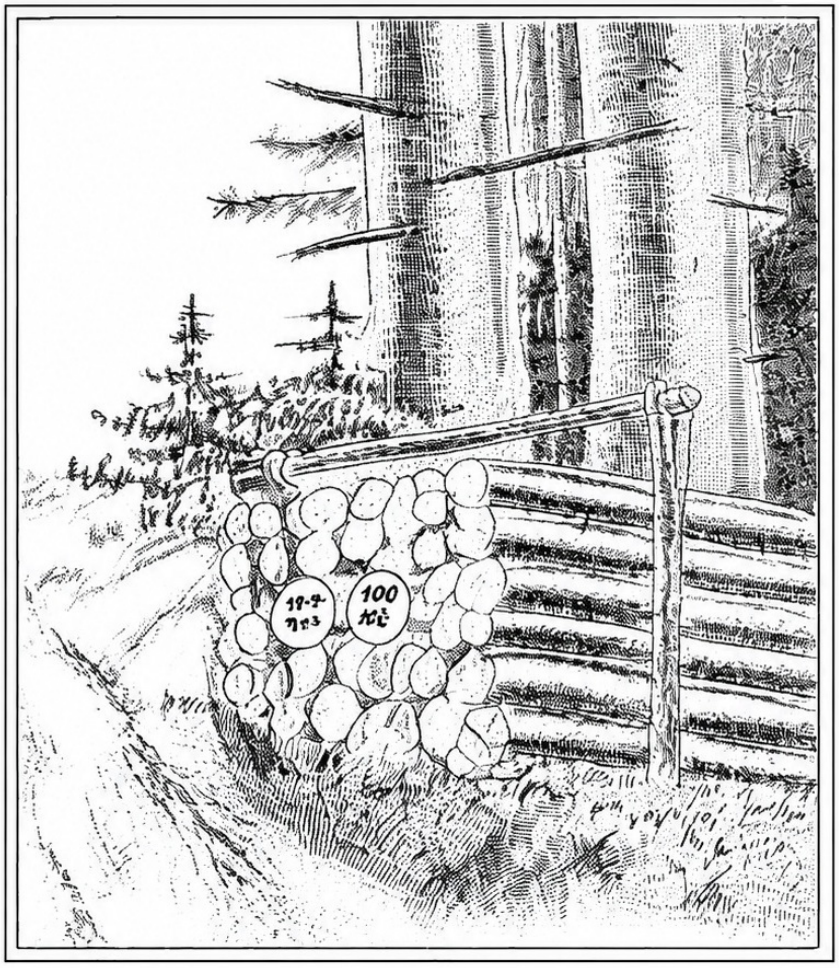
Klaubholz war am Boden liegendes dürres Holz, das als Brennmaterial gesammelt werden durfte. Für arme Waldarbeiterfamilien war dieses Recht wichtig. Es war keine freie Verfügung über den Wald, sondern eine ausdrücklich gewährte und jederzeit begrenzbare Nutzung.



Klaubholz könnt Jhr Euch aus dem Walde holen.

Eine verpflichtende Jahresleistung

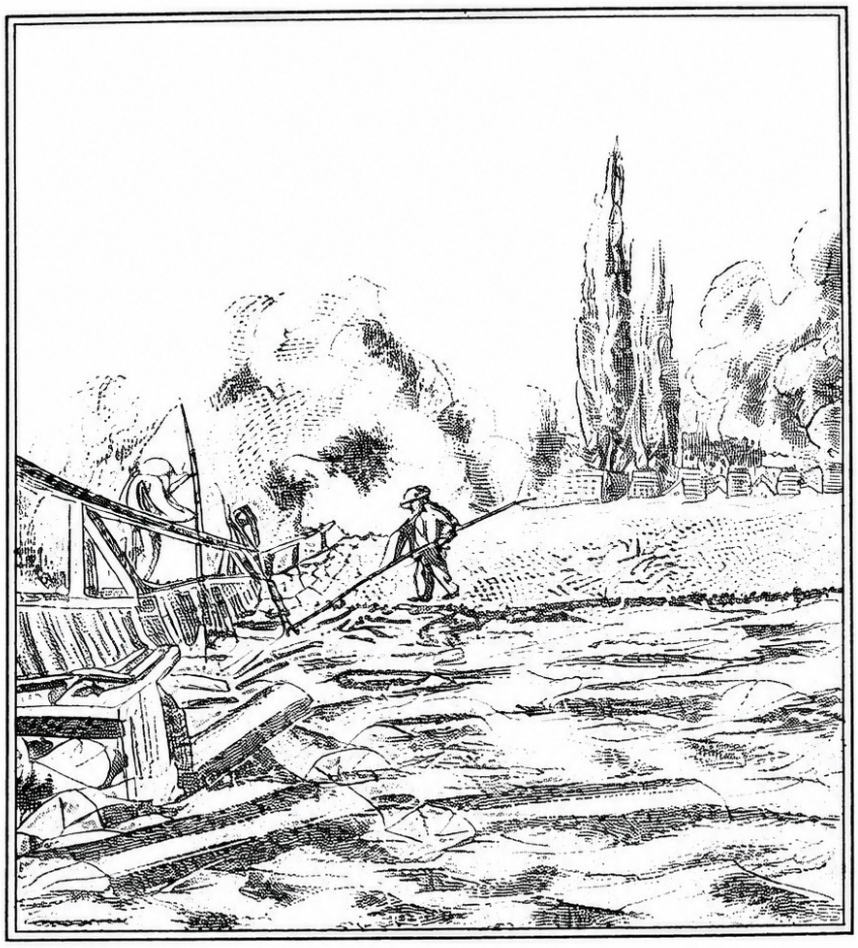
Die Siedler mussten jährlich mindestens 100 niederösterreichische Klafter Holz erzeugen. Das Klafter war ein historisches Raummaß für geschichtetes Holz. Kuplent stellt der großen Arbeitsmenge den geringen Stücklohn von 17 bis 24 Kreuzern gegenüber. Damit zeigt er, wie eng Ansiedlung und Arbeitszwang verbunden waren.



" Ihr müsst mindestens jährlich 100 nö. Klafter Holz gegen einen Lohn von 17 - 24 Kreuzer per nö. Klafter erzeugen."

Arbeit auf Abruf

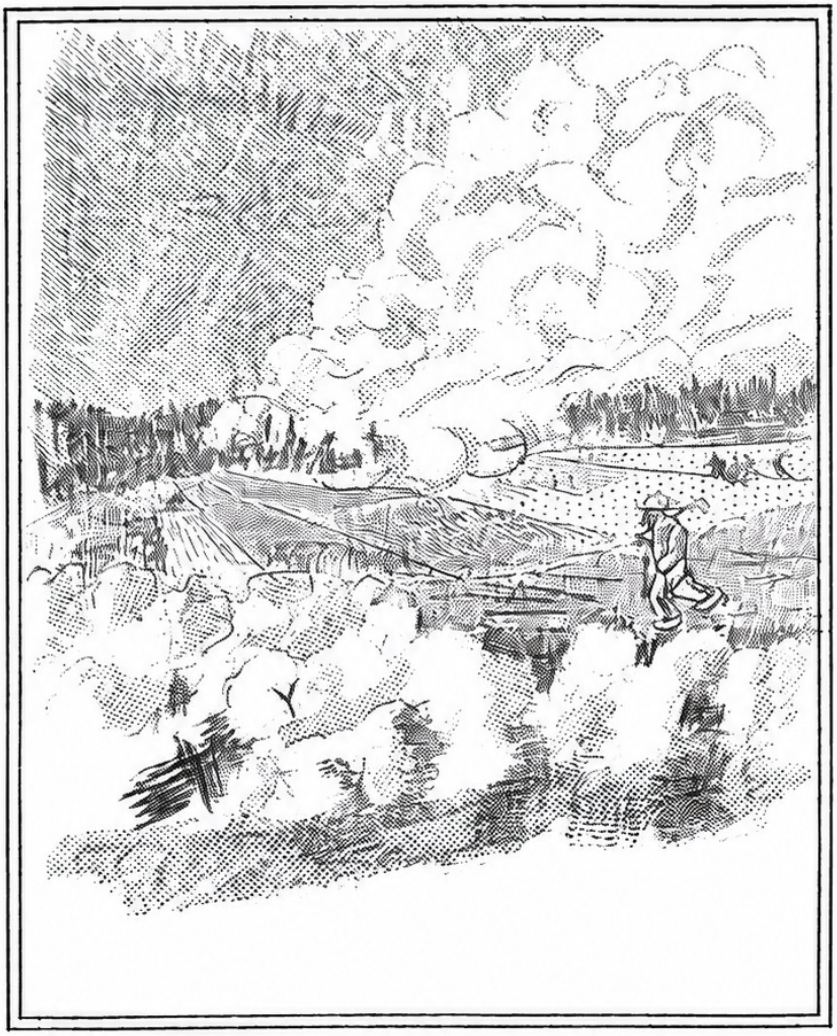
Zur Holzbringung und zum Abtransport mussten die Arbeiter erscheinen, wann und wo die Herrschaft sie benötigte. Der im Bild genannte billige Taglohn ließ wenig Verhandlungsspielraum. Die Verfügung über Arbeitszeit und Arbeitsort lag weitgehend bei der Grundherrschaft.



"Wann und wo immer müsst Ihr gegen billigen
Taglohn zur Holzausländung gehen."

Unbezahlte Pflicht bei Waldbränden

Die Brandbekämpfung gehörte zu den zusätzlichen Pflichten der Ansiedler. Sie mussten sich unentgeltlich einsetzen und wurden bestraft, wenn sie nicht erschienen. Kuplent macht damit sichtbar, dass neben der eigentlichen Forstarbeit zahlreiche weitere Dienste verlangt wurden.



Bei Waldbränden müsst Ihr Euch unentgeldlich, wann und wo immer gebrauchen lassen.
Wer nicht zum Brandlöschen kommt wird abgefasst.

Das Risiko trug die Familie

Wurde das Haus durch Feuer oder auf andere Weise zerstört, musste es von den Bewohnern wieder aufgebaut werden. Die Herrschaft sicherte sich die Arbeitskraft der Familie, während diese das wirtschaftliche Risiko ihrer Unterkunft selbst trug.



Wenn auf irgend eine Weise das Häuschen
zerstört wird, müsst Ihr es wieder aufbauen.

Gehorsam und Treue

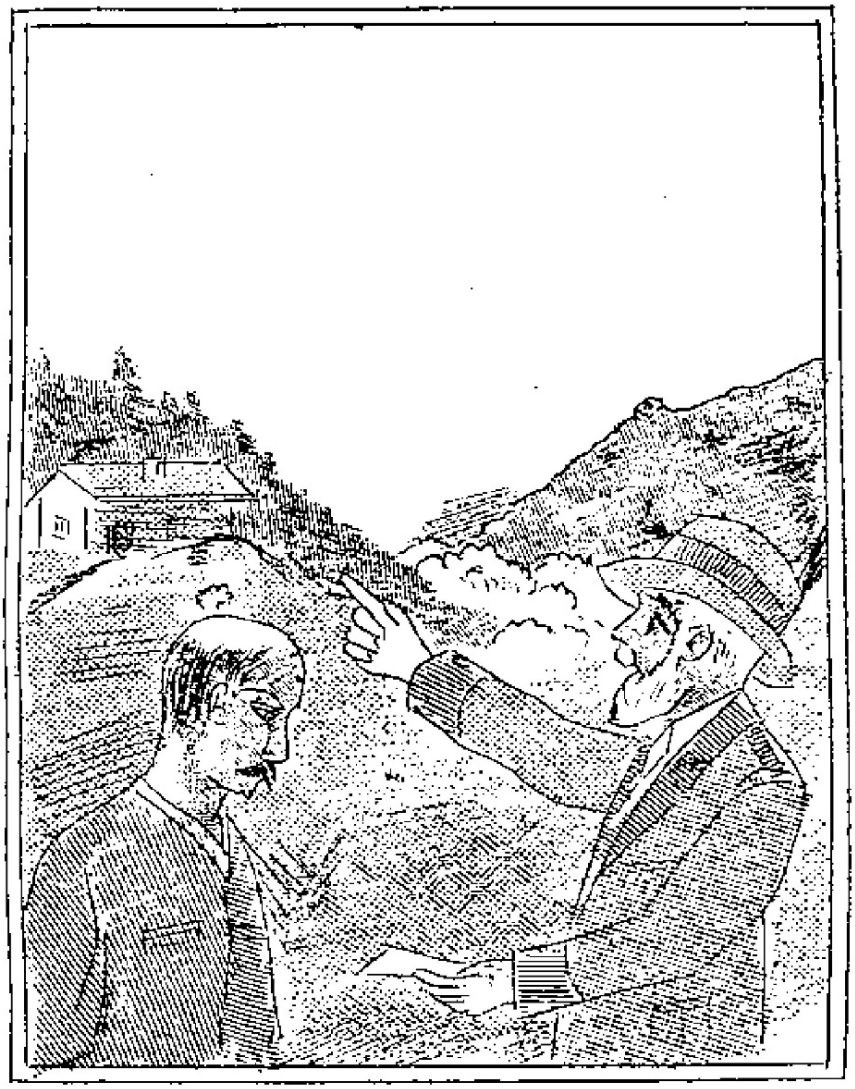
Die Ansiedlungsurkunde regelte nicht nur Arbeit und Abgaben. Sie verlangte ausdrücklich Gehorsam und Treue gegenüber der Grundobrigkeit. Kuplent kennzeichnet damit ein Verhältnis, das weit über einen gewöhnlichen Arbeitsvertrag hinausging und das gesamte Leben der Ansiedler erfasste.



Der Grundobrigkeit müsst Ihr den schuldigen Gehorsam und Treue bezeugen.

Ein unsicheres Bleiberecht

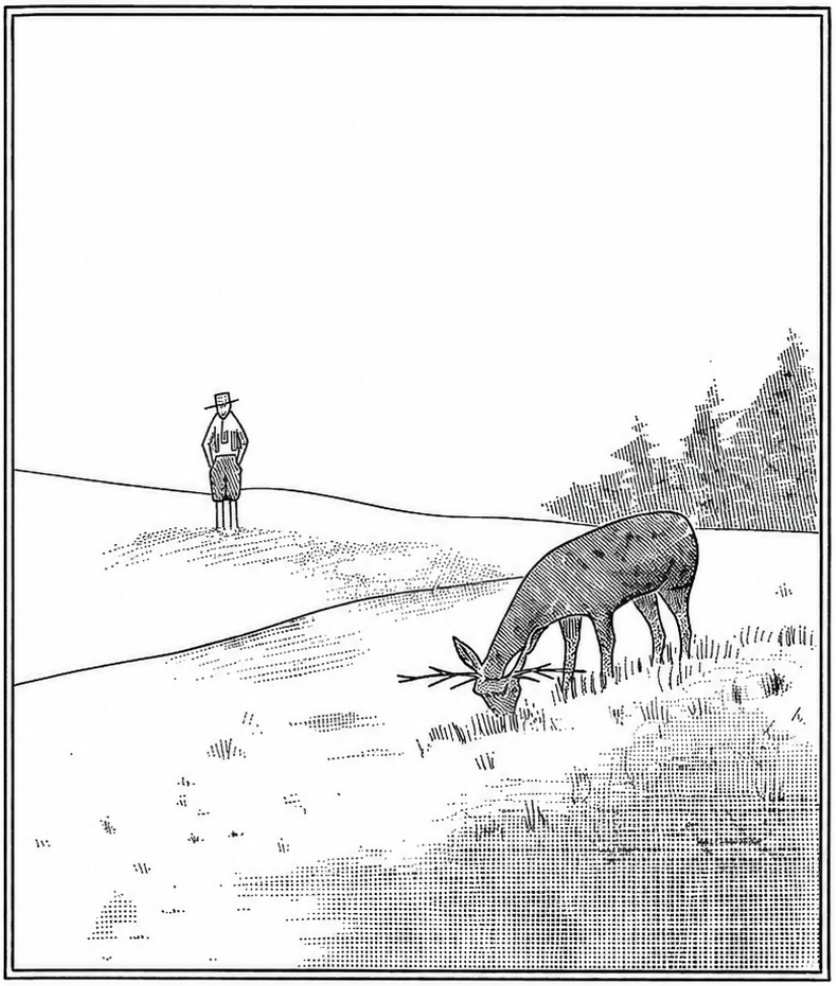
Die Obrigkeit konnte das Haus gegen Zahlung eines geschätzten Wertes wieder einziehen. Auch eine selbst errichtete Unterkunft schuf deshalb keine dauerhafte Sicherheit. Das Recht der Herrschaft stand über dem Interesse der Familie, an ihrem Wohnort zu bleiben.



Die Obrigkeit hat das Recht nach Zahlung eines unparteiischen Schätzwertes das Häuschen einzuziehen.

Jagd und Fischerei blieben vorbehalten

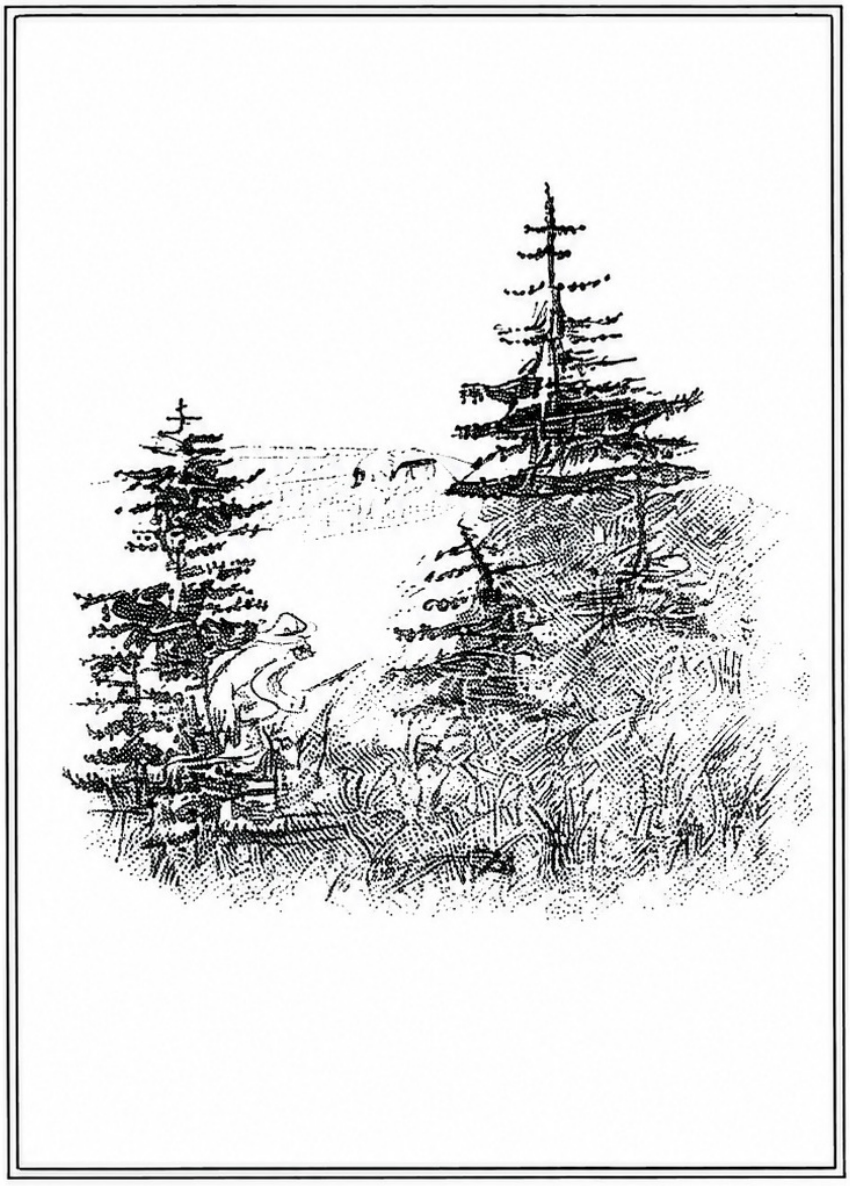
Die Bewohner durften weder die Jagdrechte der Herrschaft beeinträchtigen noch fischen. Der Wald war ihr Arbeits- und Lebensraum, seine natürlichen Erträge standen ihnen aber nur in eng begrenztem Umfang zur Verfügung.



Ihr dürft Euch nicht gelüsten die Jagdbarkeit im mindesten zu hemmen,
Ihr dürft nicht fischen.

Wilderei als Ausdruck der Not

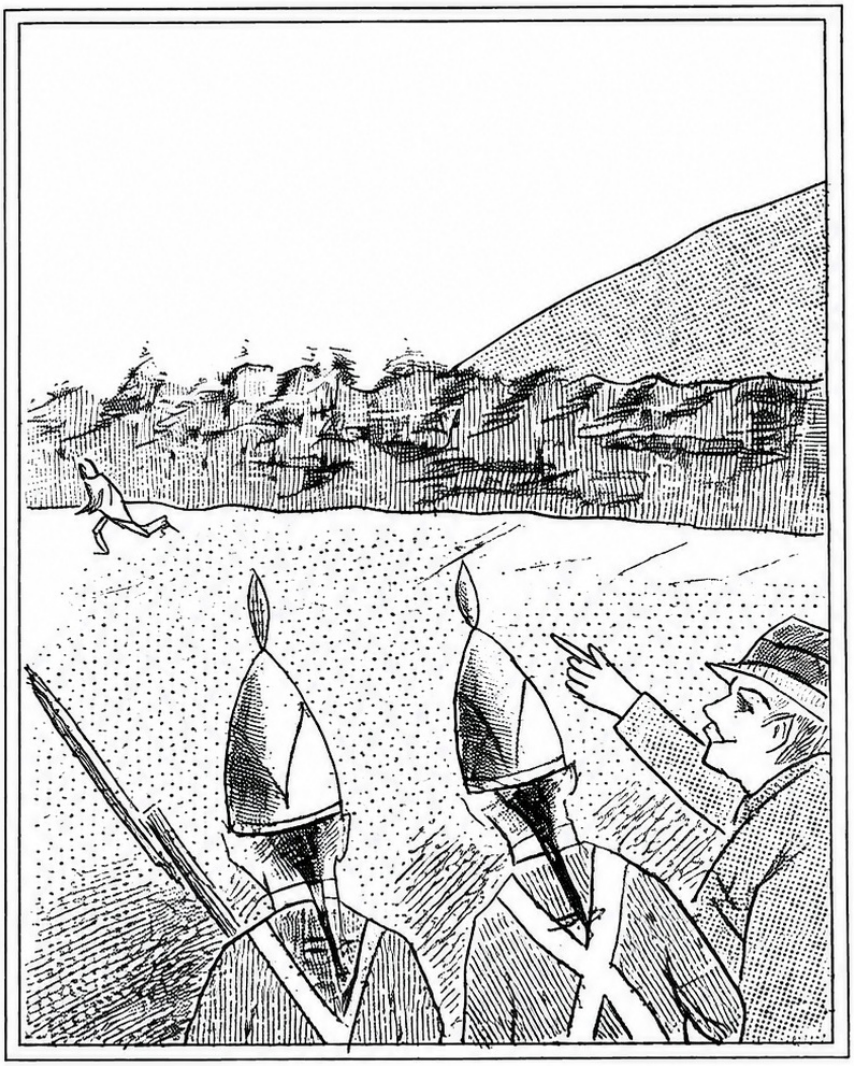
Das Verbot des Raubschützens schützte das herrschaftliche Jagdrecht. Für Familien in Not konnte Wild zugleich Nahrung bedeuten. Kuplents knappe Bildfolge stellt deshalb nicht nur eine Vorschrift dar, sondern auch den Gegensatz zwischen herrschaftlichem Besitzrecht und alltäglicher Armut.



Ihr dürft nicht Raubschützen

Kontrolle über das Zusammenleben

Die Ansiedler durften Menschen, die als ‚liederliches Gesindel‘ galten, weder aufnehmen noch unterstützen. Solche unbestimmten Begriffe gaben der Obrigkeit großen Spielraum. Die Kontrolle reichte damit bis in das Haus und in die persönlichen Beziehungen der Bewohner.



"Ihr dürft nicht liederlichem Gesindel
Vorschub oder Unterschlupf leisten."

Verlust der Ansiedlerstelle

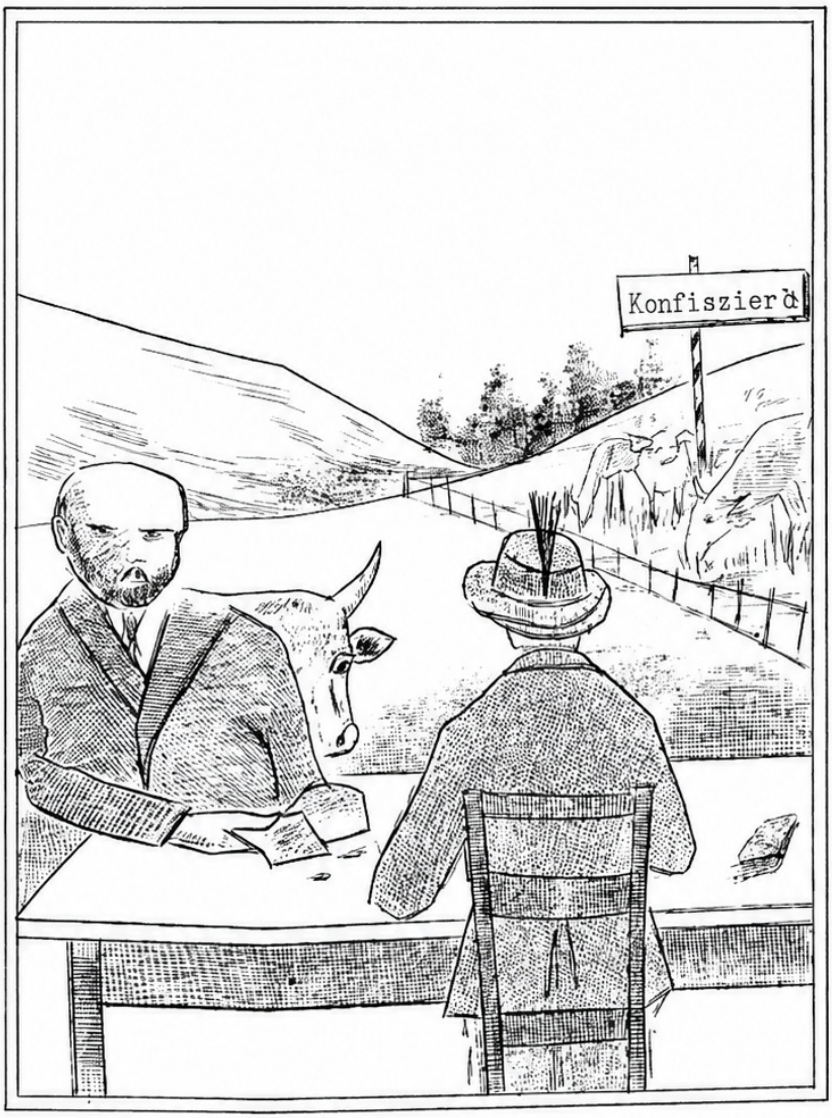
Wer gegen die Bedingungen verstieß, konnte ‚abgeschafft', also von der Stelle entfernt werden. Damit drohten nicht nur Strafe oder Einkommensverlust, sondern zugleich der Verlust von Wohnung, Land und Lebensgrundlage.



"Im Betretungsfalle werdet Ihr abgeschafft."

Begrenzte Viehhaltung

Die Zahl der Tiere war genau festgelegt. Wer mehr Vieh hielt, musste mit Beschlagnahmung und zusätzlicher Strafe rechnen. Selbst ein kleiner Versuch, die Ernährung oder das Einkommen der Familie zu verbessern, konnte damit zum Vertragsverstoß werden.



" Ihr habt die Viehaltung überschritten,das wird konfisziert und müsst Ihr noch Strafe zahlen. "

Herrschaftliche Verkaufsrechte

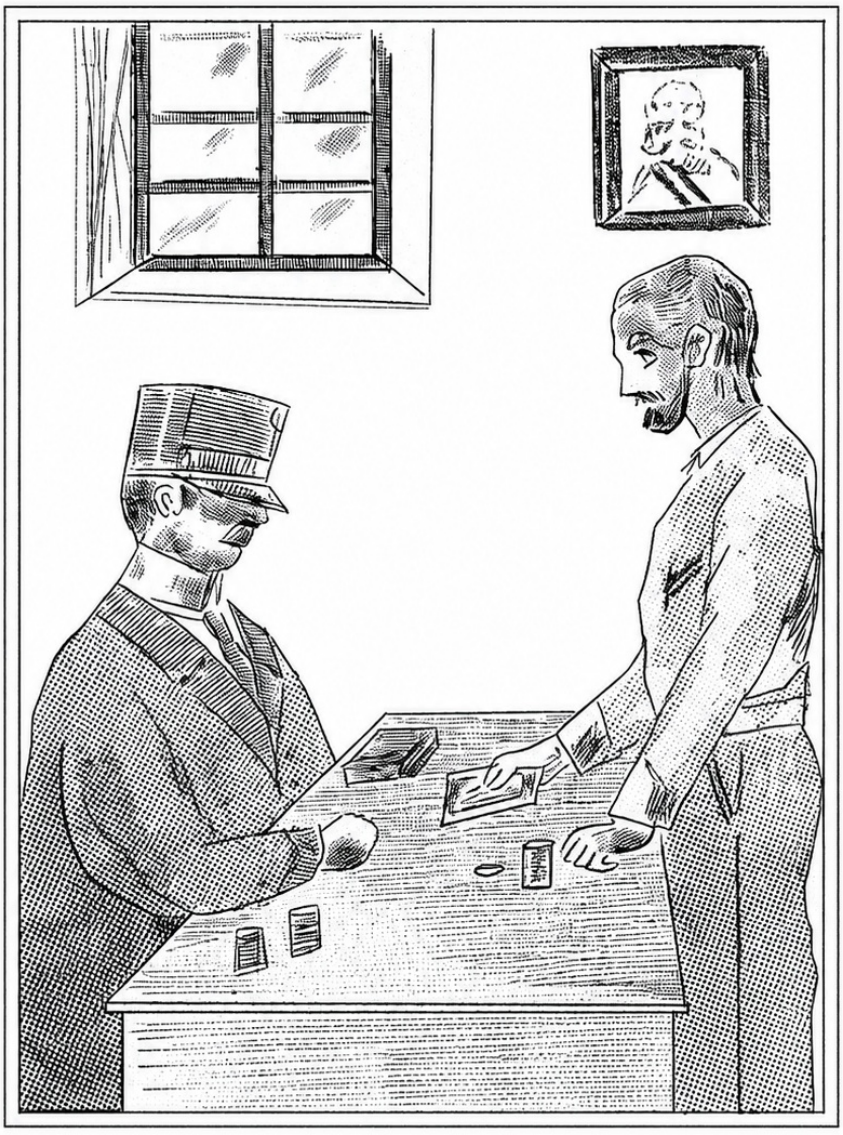
Bier, Wein, Branntwein und Salz sollten aus herrschaftlichen Betrieben oder Verkaufsstellen bezogen werden. Die Grundherrschaft verdiente daher nicht nur an Arbeit und Abgaben, sondern auch am Verbrauch der abhängigen Bevölkerung.



" Ihr dürft nur herrschaftliches Bier,Wein,
Schnaps trinken und herrschaftlichen Salzes
Euch bedienen."

Abgaben auf mehreren Ebenen

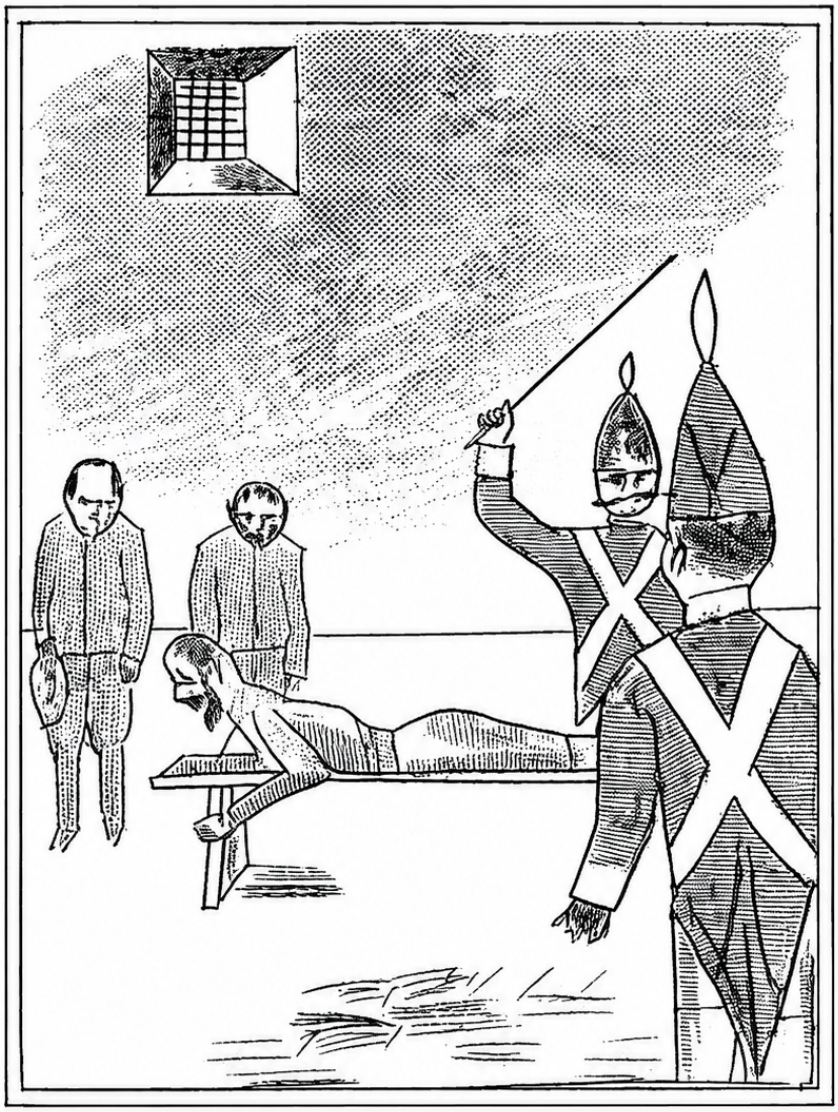
Zu Pacht, Robot und weiteren Pflichten kamen die allgemeinen Steuern. Kuplent reiht die Belastungen bewusst aneinander. Erst in ihrer Gesamtheit wird sichtbar, wie wenig vom Ertrag der eigenen Arbeit für die Familie übrigblieb.



Selbstverständlich müsst Jhr auch alle Steuern bezahlen.

Herrschaftliche Strafgewalt

Kuplent zeigt eine Ordnung, in der die Betroffenen zur Herrschaftsdirektion vorgeladen und körperlich bestraft werden konnten. Die Stockhiebe stehen am Ende des ersten Kapitels als deutlichstes Zeichen persönlicher Abhängigkeit und fehlender Rechtsgleichheit.



Wer sich gegen die Obrigkeit etwas zuschulden kommen läßt,muss mit 2 Zeugen zur Herrschafts-direktion kommen und bekommt dort Stockhiebe.

Kapitel II Ab 1848

Die Revolution von 1848 brachte die Aufhebung von Untertänigkeit und Robot. Nach Kuplents Darstellung änderte sich für die sogenannten Zinsgründler jedoch weniger, als das Freiheitsversprechen erwarten ließ. Pachtverhältnisse, wirtschaftliche Abhängigkeit und die Macht der Grundherrschaft wirkten fort.

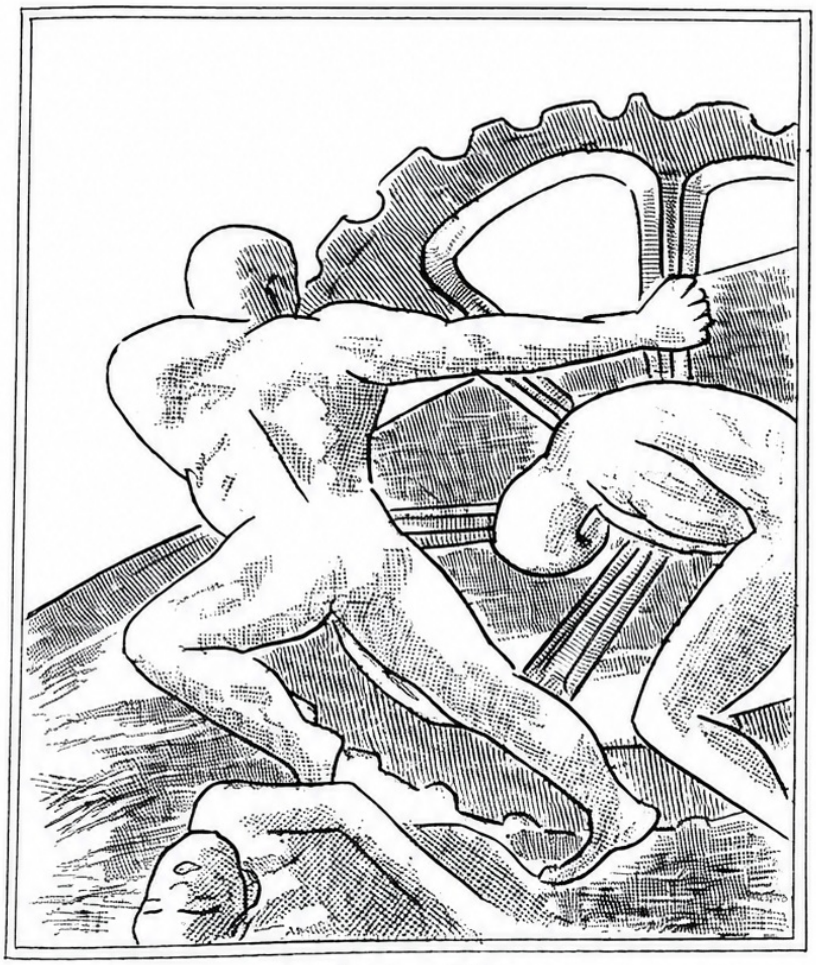

II.Teil
ab
1848

Kapitel II Ab 1848

Revolution und Bauernbefreiung

1848 erschütterte die überkommene politische und soziale Ordnung der Habsburgermonarchie. Die Aufhebung der bäuerlichen Untertänigkeit wurde zum sichtbaren Zeichen des Umbruchs. Kuplent fragt im folgenden Kapitel, ob diese Befreiung auch die Waldarbeiter und Zinsgründler tatsächlich erreichte.

Kommentar zu Kuplents Seite 24



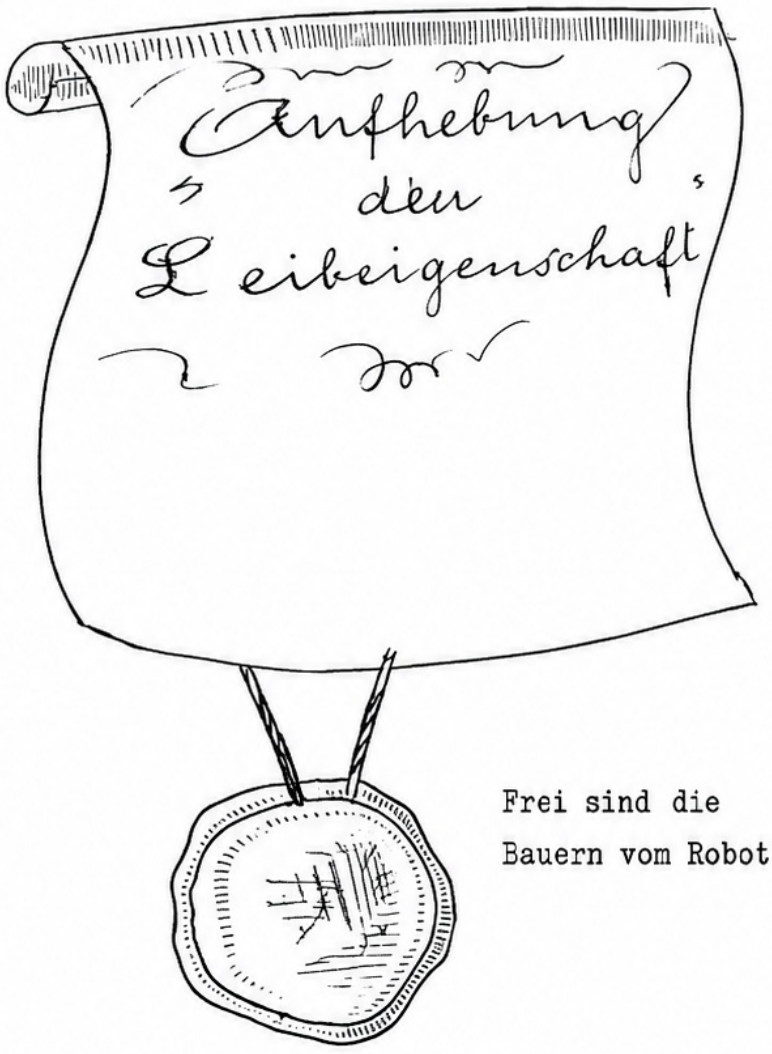
Revolution 1848.

Kapitel II Ab 1848

Frei vom Robot

Die Bauern wurden von Robot und Untertänigkeit befreit. Kuplents Bild zeigt jedoch zunächst nur die allgemeine Verkündigung. Für die Bewohner der Waldsiedlungen blieb entscheidend, ob ihre besonderen Ansiedlungs- und Pachtverhältnisse ebenfalls abgelöst wurden.

Kommentar zu Kuplents Seite 25



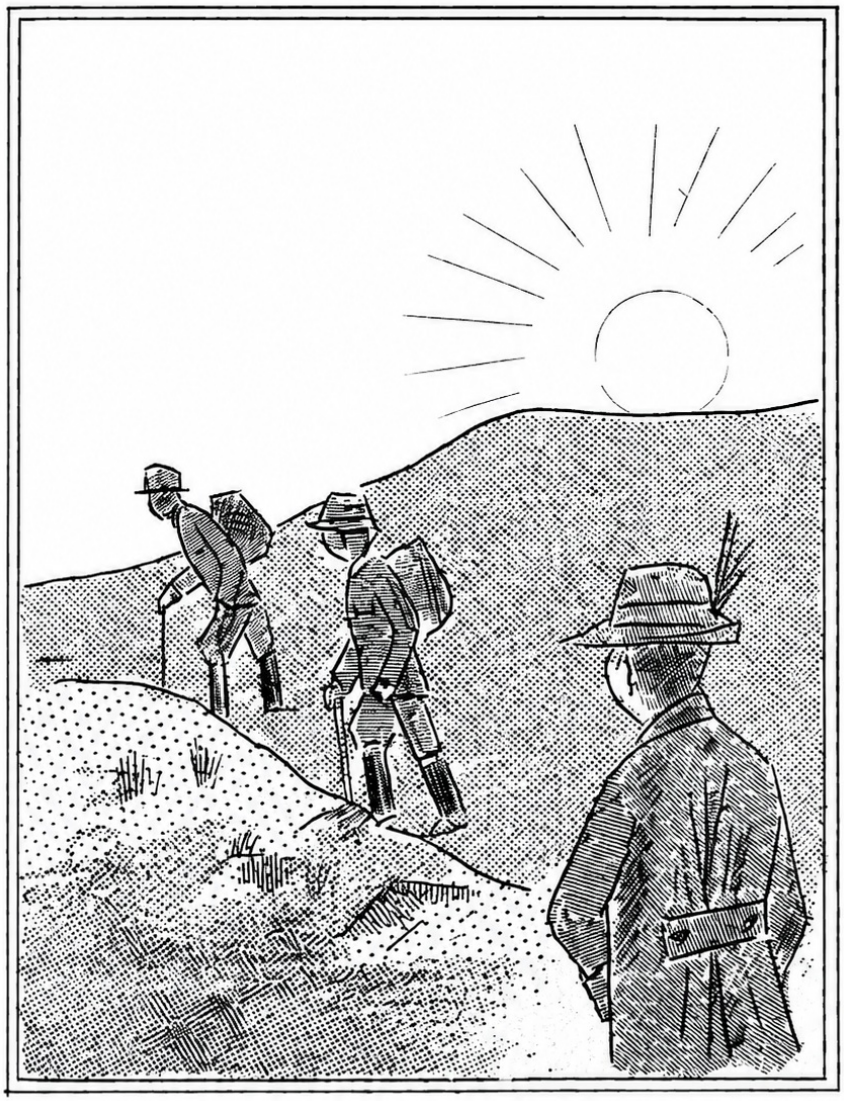
Frei sind die
Bauern vom Robott.

Kapitel II Ab 1848

Die Zinsgründler bleiben abhängig

Als Zinsgründler bezeichnet Kuplent jene Familien, die Haus und kleine Grundstücke gegen Zins und Arbeitsleistungen innehatten. Sie wurden zur Herrschaftsdirektion gebracht, obwohl die Robotpflicht offiziell aufgehoben war. Damit beginnt seine Anklage gegen die unvollständige Befreiung.

Kommentar zu Kuplents Seite 26



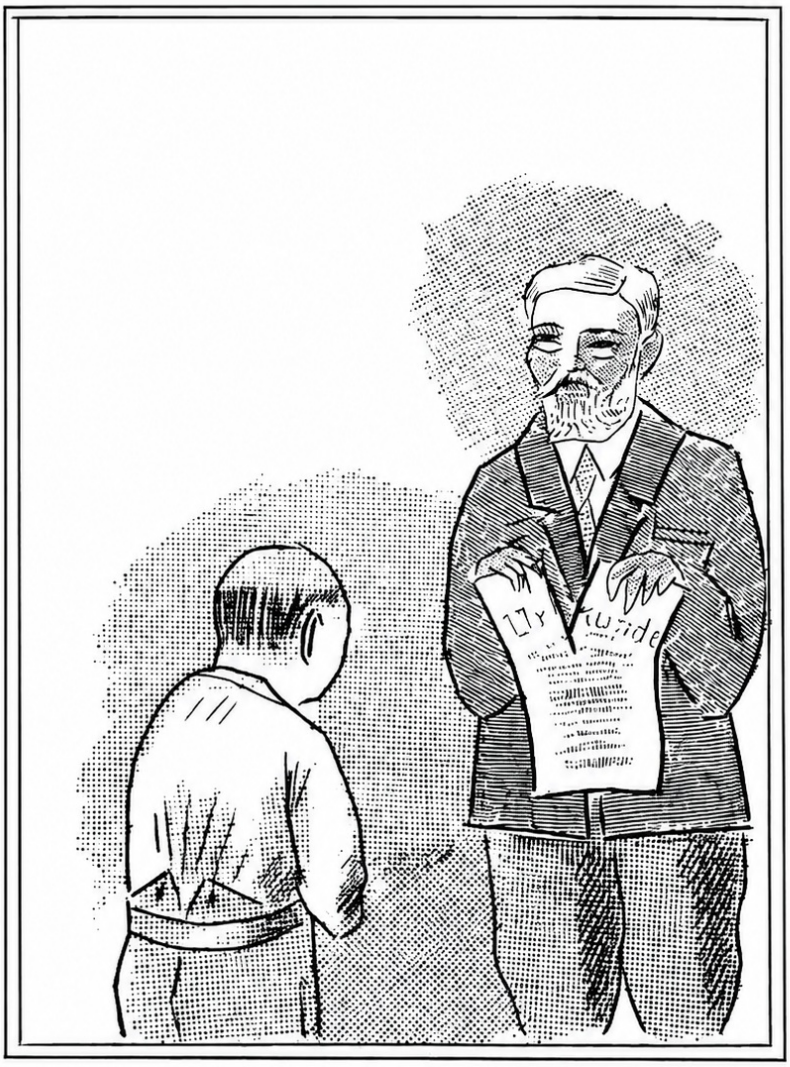
Die sogenannten "Zinsgründler" wurden zur Herrschaftsdirektion getrieben.

Kapitel II Ab 1848

Alte Urkunden, neue Verträge

Nach Kuplents Darstellung wurden die ursprünglichen Ansiedlungsurkunden eingezogen und durch neue Kontrakte ersetzt. Wer sich widersetzte, wurde misshandelt. Als die Grundentlastungskommissionen tätig wurden, fanden sie deshalb keine alten Verpflichtungen mehr vor, die sie hätten ablösen können. Dies ist eine zentrale Aussage seiner Bildergeschichte.

Kommentar zu Kuplents Seite 27



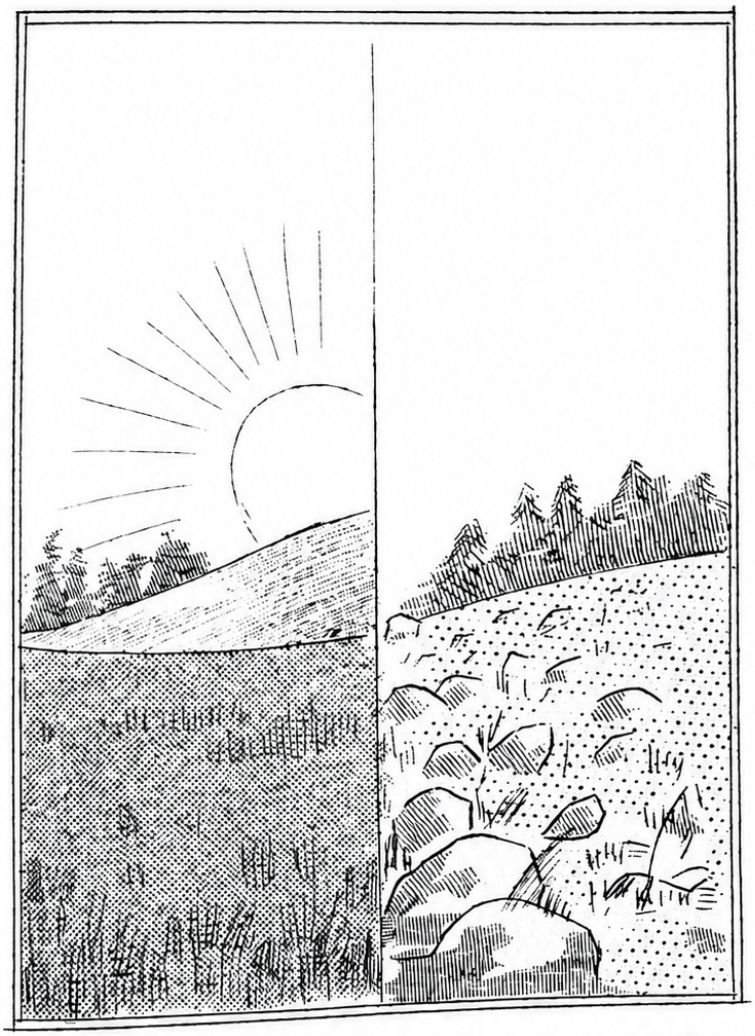
Dort wurden Jhnen die Ansiedelungsurkunden abgenommen und neue Kontrakte gegeben.Wer nicht gutwillig gab wurde geprügelt.Die Grundeinlösungskommissionen fanden deshalb nichts mehr zur Einlösung vor.

Kapitel II Ab 1848

Pacht als Mittel der Abhängigkeit

Die Grundstücke wurden neu verpachtet. Gute oder schlechte Flächen konnten nach Kuplents Darstellung als Belohnung oder Strafe vergeben werden. Der niedrige Taglohn und die unsichere Pacht hielten die Familien weiterhin in wirtschaftlicher Abhängigkeit.

Kommentar zu Kuplents Seite 28



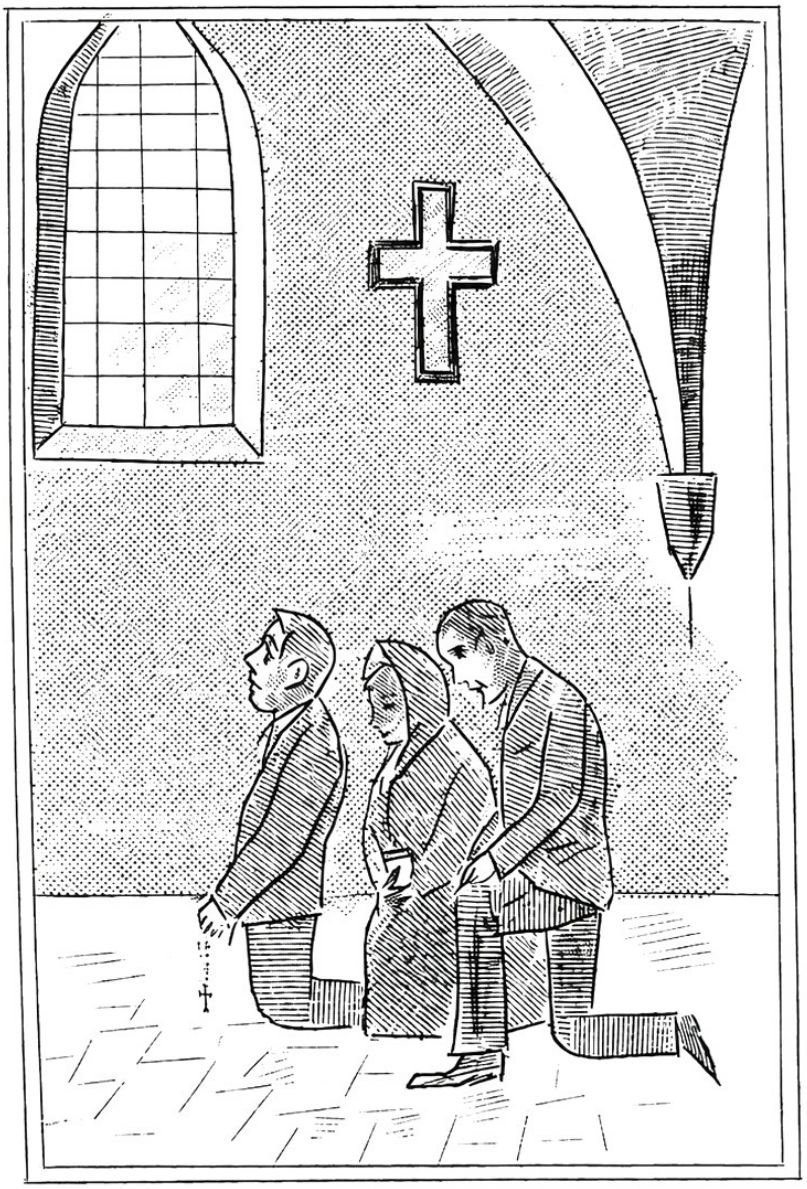
Der Taglohn eines Holzhauers betrug 30-70 Kreuzer.Die Grundstücke wurden alle 6 Jahre neu verpachtet.Wer sich die Gunst verscherzte, dem wurden gute Grundstücke genommen und schlechter Grund in Pacht gegeben.

Kapitel II Ab 1848

Sonntagvormittag

Der dreiteilige Sonntag beginnt mit dem Kirchgang. Kuplent zeigt eine Familie, die den Vormittag gemeinsam in der Kirche verbringt. Der Ruhetag war zugleich der einzige Tag, an dem neben religiösen Pflichten Zeit für Familie und eigene Arbeiten blieb.

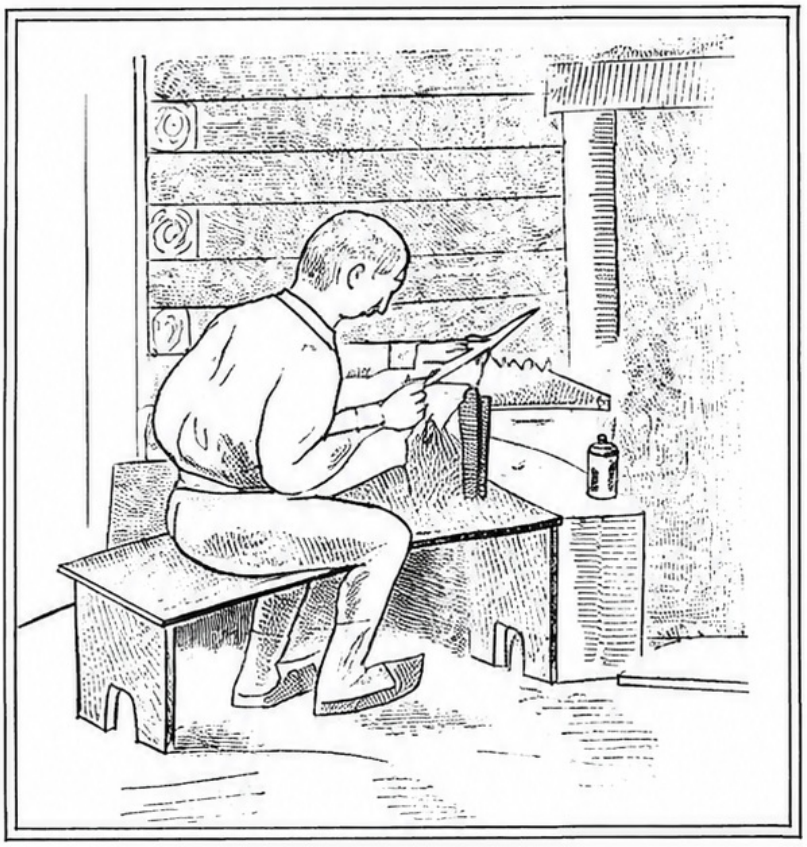
Kommentar zu Kuplents Seite 29



Der Sonntag des Zinsgründlers: Vormittag.

Sonntagnachmittag

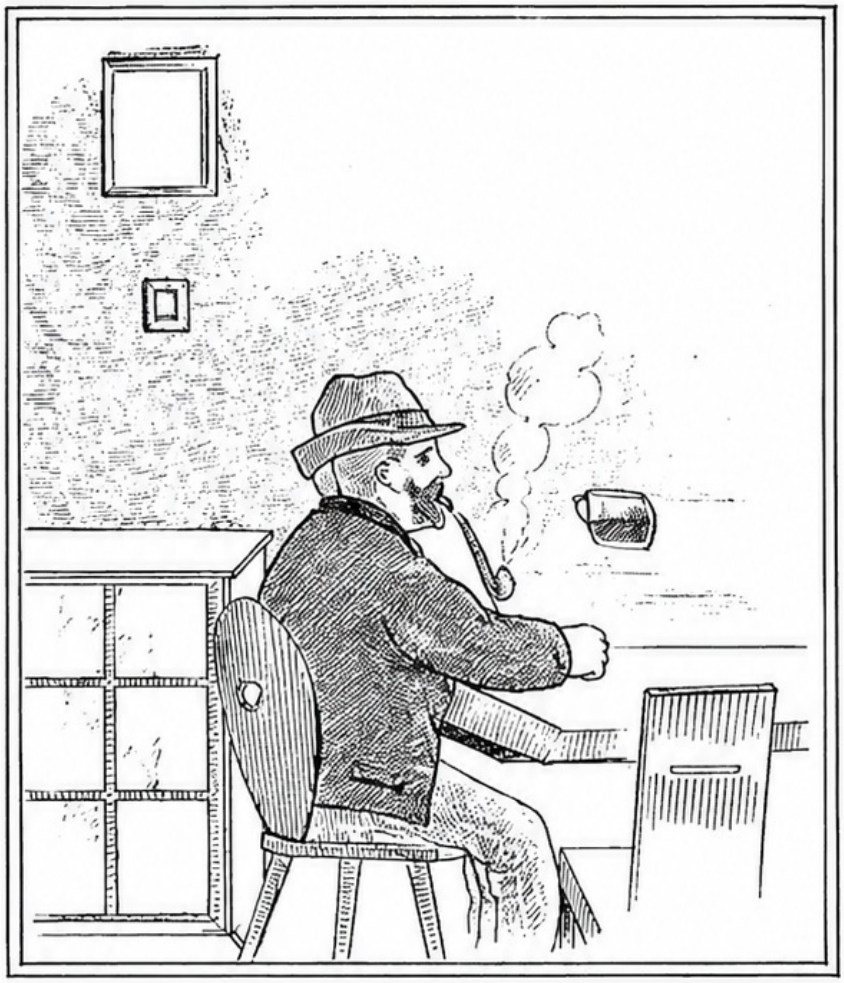
Am Nachmittag wird gearbeitet. Das Bild widerspricht der Vorstellung eines freien Ruhetags: Was während der Woche wegen der Arbeit im Wald liegen blieb, musste am Sonntag erledigt werden. Die kleine Landwirtschaft und die Instandhaltung des Hauses bedeuteten zusätzliche Arbeit.



Der Sonntag des Zinsgründlers: "Nachmittags."

Sonntagabend

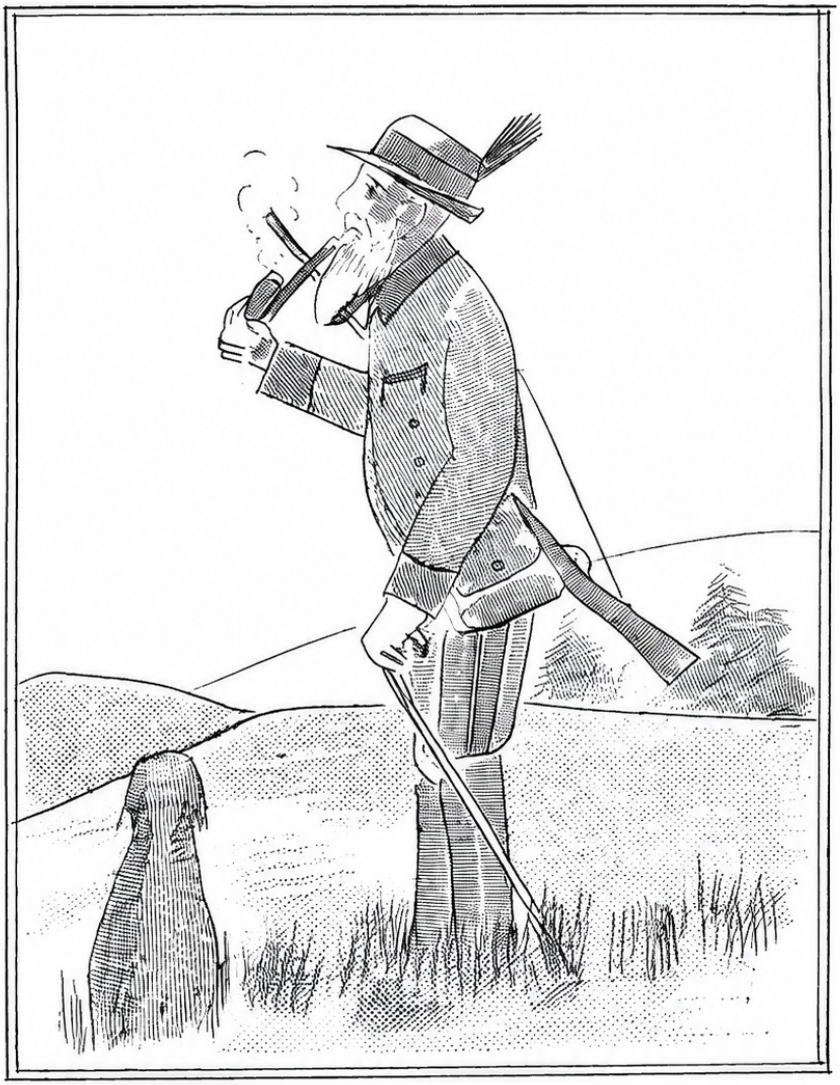
Erst am Abend bleibt ein kurzer Augenblick der Ruhe. Die drei Sonntagsbilder verdichten den Wochenrhythmus der Zinsgründler: Kirche, notwendige Nebenarbeit und wenige Stunden Erholung, bevor die Arbeit für die Herrschaft erneut begann.



Der Sonntag des Zinsgründlers: "Abends."

Macht in der Gemeinde

Der Förster erscheint als örtliche Autorität, Jagdausschuss und Entscheider über Wildschäden zugleich. Kuplent kritisiert die Verbindung verschiedener Funktionen in einer Hand. Wer von Pacht und Arbeit abhängig war, konnte sich gegen solche Entscheidungen kaum wehren.



Er war der unumschränkte Herrscher-in der Gemeinde, das war der Jagdausschuss, der den Wildschaden bestimmte.

Kapitel II Ab 1848

Kinderarbeit statt Schule

Armut und Arbeitsbedarf trafen auch die Kinder. Kuplent zeigt, dass sie arbeiten mussten, anstatt regelmäßig die Schule zu besuchen. Damit wurde die soziale Benachteiligung an die nächste Generation weitergegeben.

Kommentar zu Kuplents Seite 33



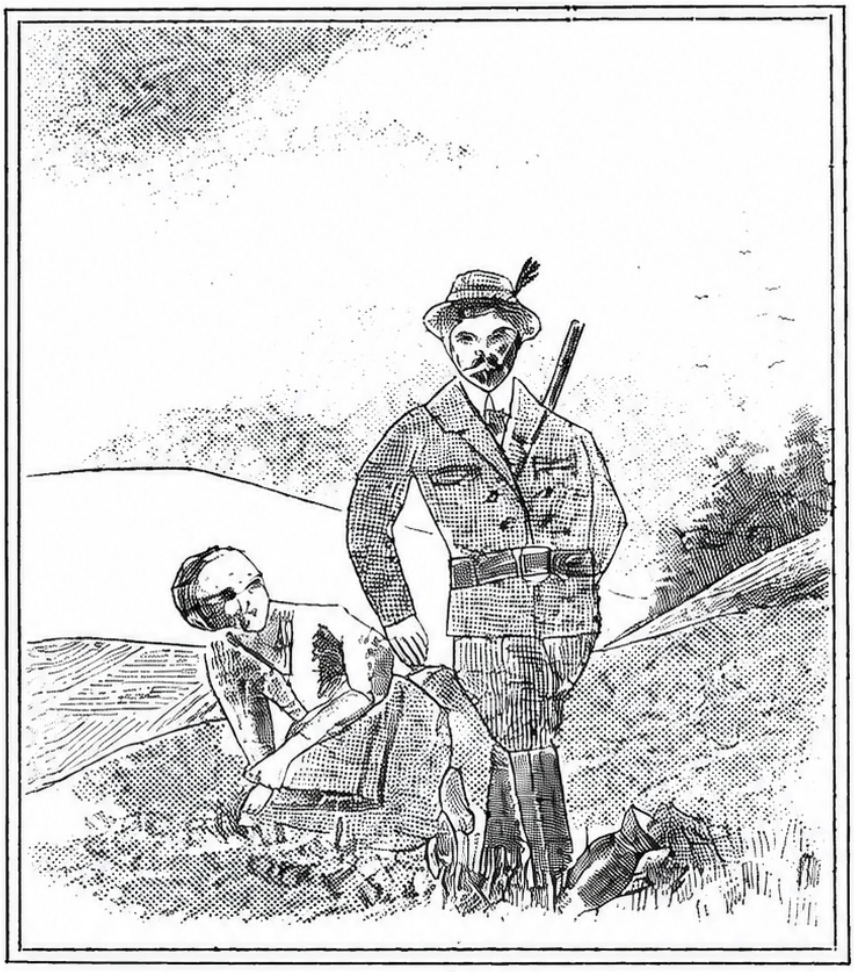
Statt in die Schule zu gehen,mussten die Kinder zur Arbeit.

Kapitel II Ab 1848

Auch das Sammeln wird verboten

Beeren ergänzten Nahrung und Einkommen vieler Familien. Das Verbot des Sammelns und die gewaltsame Zerstörung der Gefäße zeigen, wie streng die Waldnutzung kontrolliert wurde. Selbst kleine Beiträge zum Lebensunterhalt konnten untersagt werden.

Kommentar zu Kuplents Seite 34



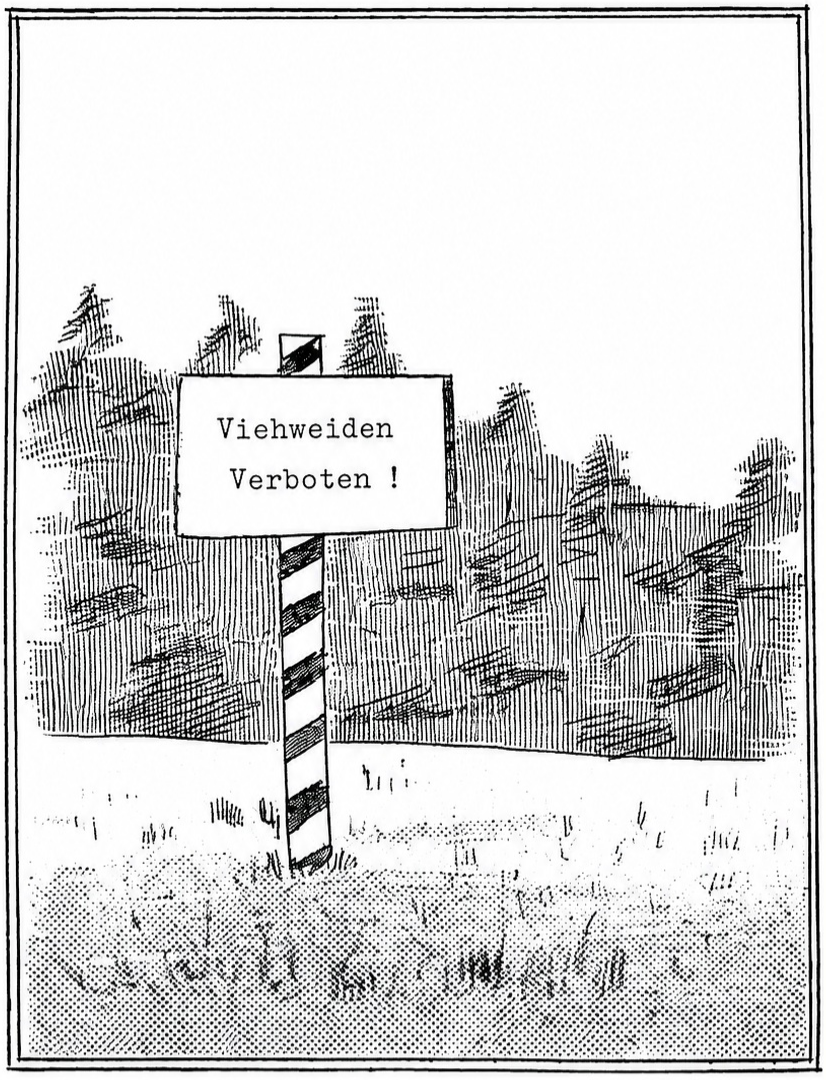
Beeren sammeln wurde verboton, der Heger zerschlug den Kindern die Krüge.

Kapitel II Ab 1848

Verlust alter Nutzungsrechte

Weidegang und Streurechen im Wald waren für die kleine Viehhaltung wichtig. Ihre Einschränkung traf die Familien unmittelbar. Gleichzeitig wurden die Pachtzinse regelmäßig erhöht. Kuplent beschreibt damit eine fortschreitende Verschlechterung der Lebensbedingungen.

Kommentar zu Kuplents Seite 35



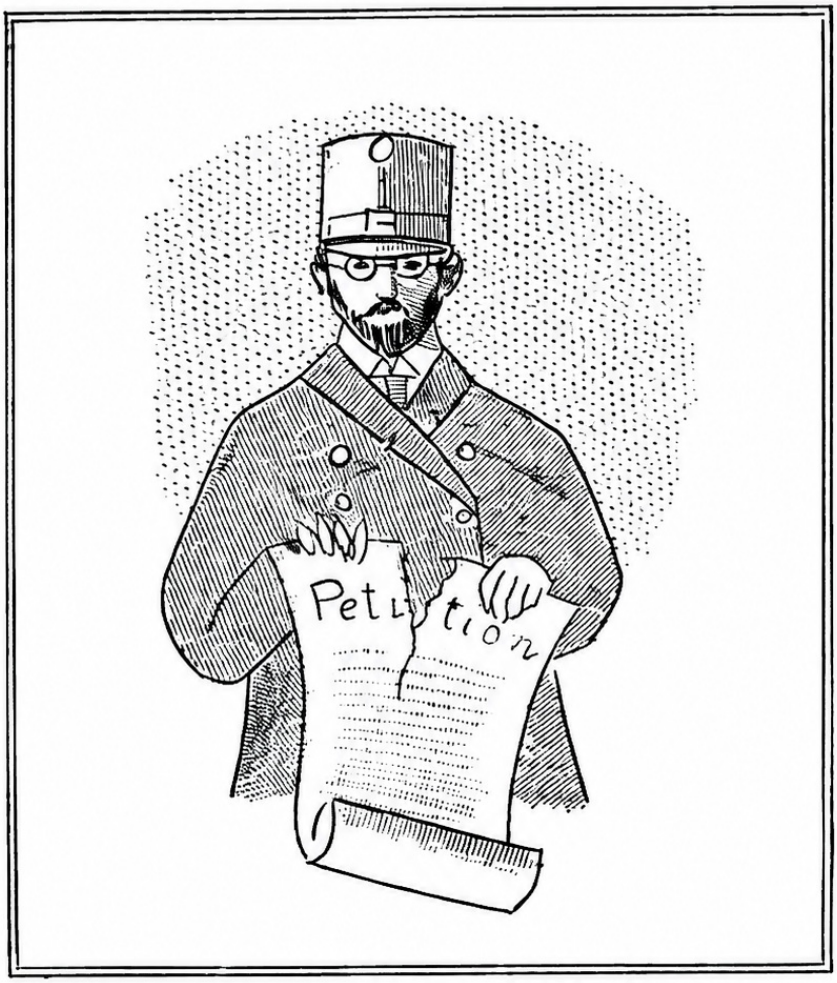
Das Viehweiden im Walde wurde verboten, die Pachtzinse für die Grundstücke wurden alle 6 Jahre erhöht. Ebenso wurde das Streurechen im Walde verboten.

Kapitel II Ab 1848

Eine Petition ohne Wirkung

Die Betroffenen wenden sich an den Bezirkshauptmann und erwarten Hilfe von der staatlichen Verwaltung. Das Zerreißen der Petition steht für das Scheitern dieses Weges. Kuplent zeigt eine Bevölkerung, die zwar um Recht bittet, aber politisch noch zu schwach ist, es durchzusetzen.

Kommentar zu Kuplents Seite 36



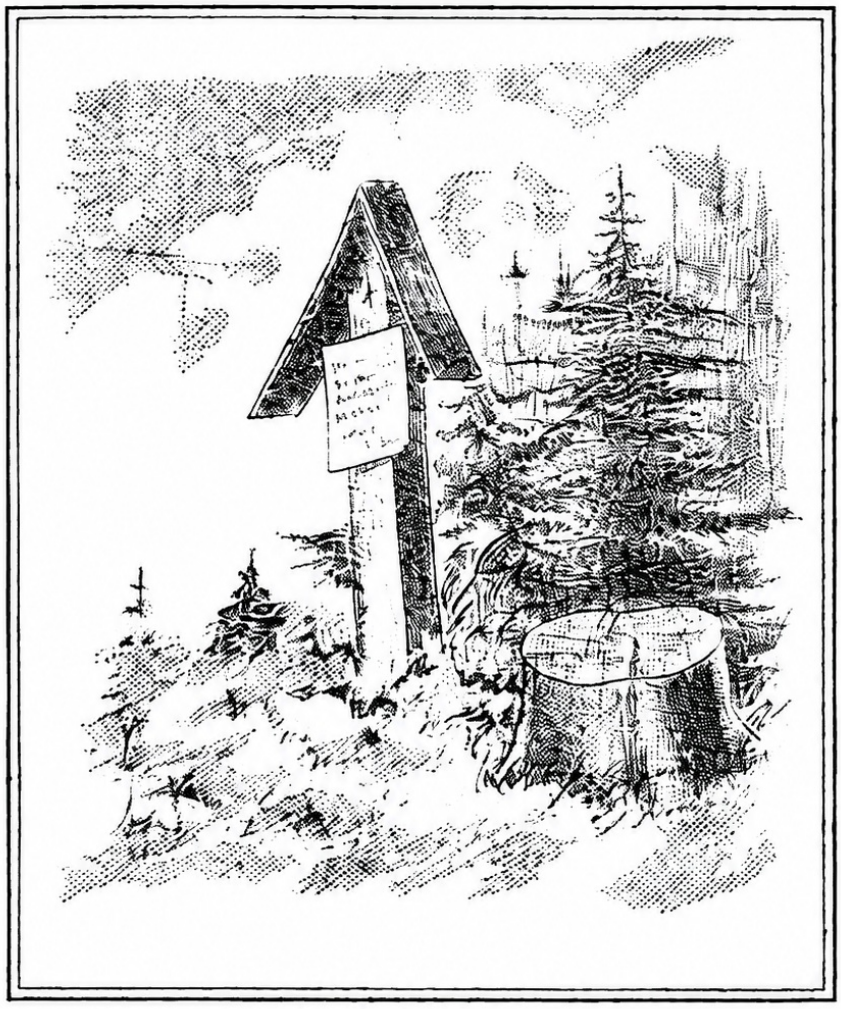
Die Not wird immer grösser. Der Bezirkshauptmann verspricht Hilfe, es wird eine Petition gedruckt und dem Bezirkshauptmann überreicht, welcher sie jedoch zerreisst. So schaut seine Hilfe aus.

Kapitel II Ab 1848

Keine Sicherheit bei Arbeitsunfällen

Der schlichte Bildwitz ist bitter: Der Grabstein wird zur ‚Unfallversicherung‘ des Forstarbeiters. Gefährliche Waldarbeit konnte Tod oder dauernde Erwerbsunfähigkeit bedeuten. Eine ausreichende soziale Absicherung der Arbeiter und ihrer Familien fehlte.

Kommentar zu Kuplents Seite 37



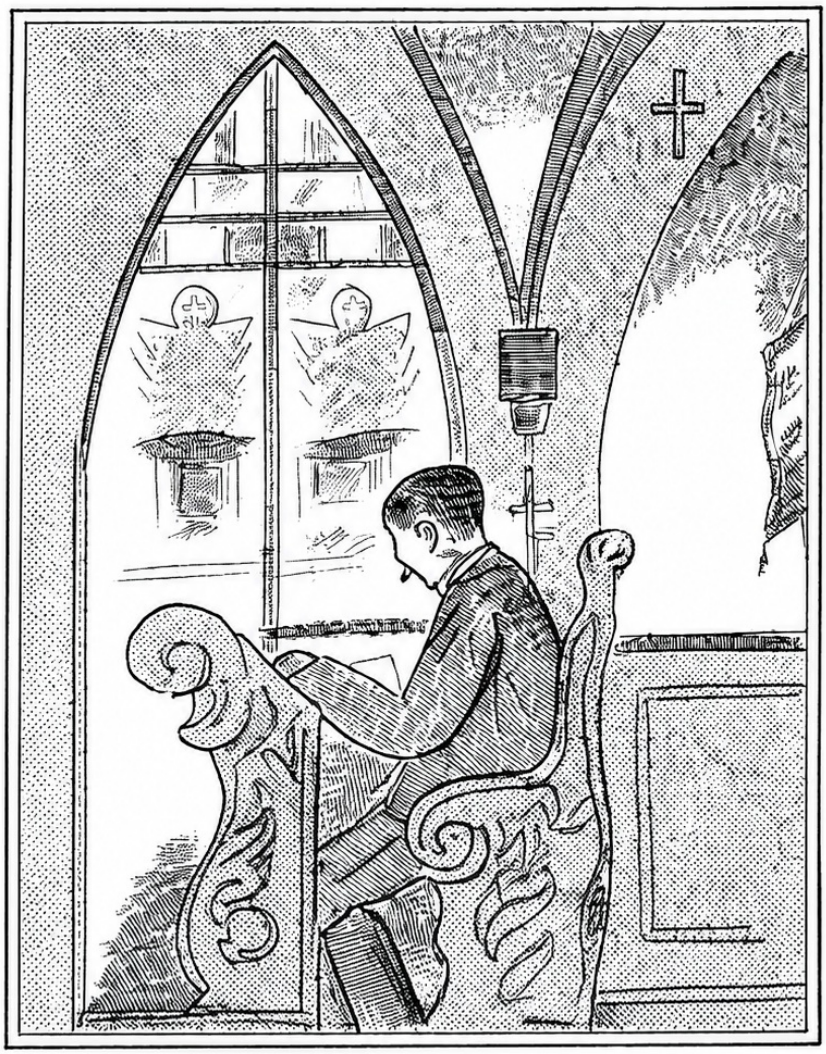
Das ist die Unfallversicherung des Forst-
arbeiters.

Kapitel II Ab 1848

Anerkennung wird zur Belastung

Ein angesehener Holzhauer erhält einen Ehrenplatz in der Kirche. Der Förster nimmt dies zum Anlass, seinen Pachtzins zu verdoppeln. Kuplent erzählt damit eine beispielhafte Geschichte über Willkür: Selbst gesellschaftliches Ansehen schützt nicht vor wirtschaftlicher Abhängigkeit.

Kommentar zu Kuplents Seite 38



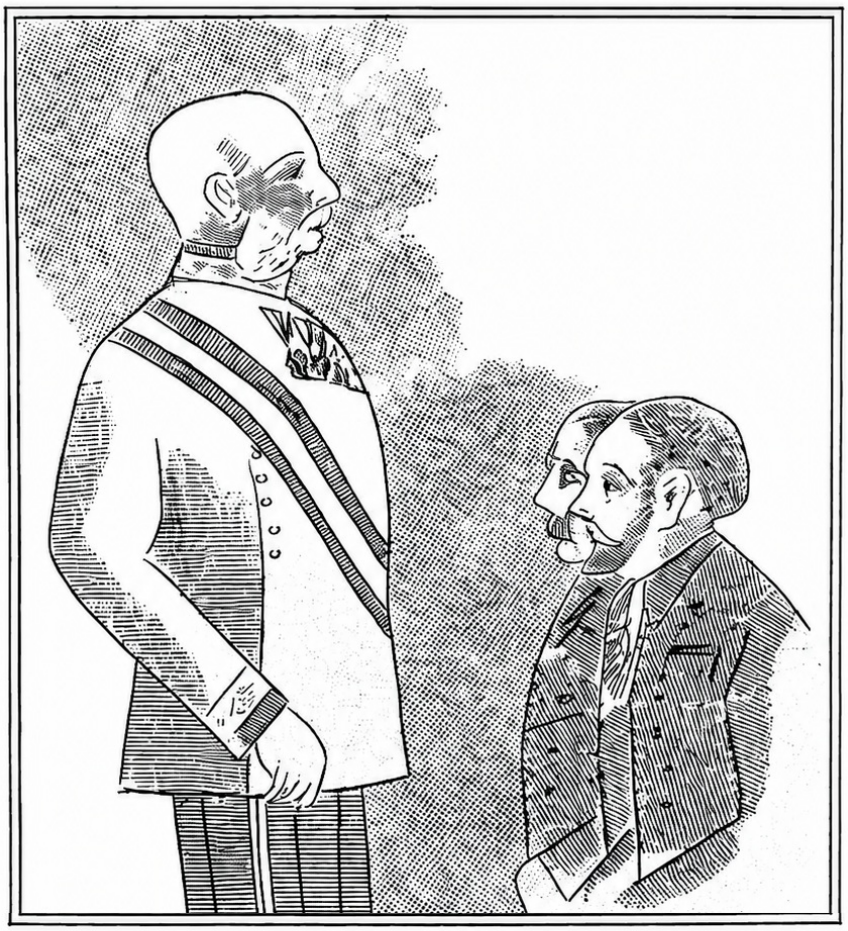
Ein angesehener Holzhauer erhielt vom Pfarrer das Recht in der sogenannten "Zierbank" zu sitzen.
Der Förster erhöhte ihm den Pachtzins auf das Doppelte und sagte: "Wer in der Zierbank sitzen kann, vermag auch den doppelten Zins zu leisten."

Kapitel II Ab 1848

Die Bitte an den Kaiser

Die Zinsgründler suchen Schutz bei der höchsten Instanz der Monarchie. Kuplents Urteil ist knapp: Auch dieser Weg bringt weder Gnade noch Recht. Die persönliche Bitte ersetzt keine durchsetzbaren Rechte.

Kommentar zu Kuplents Seite 39



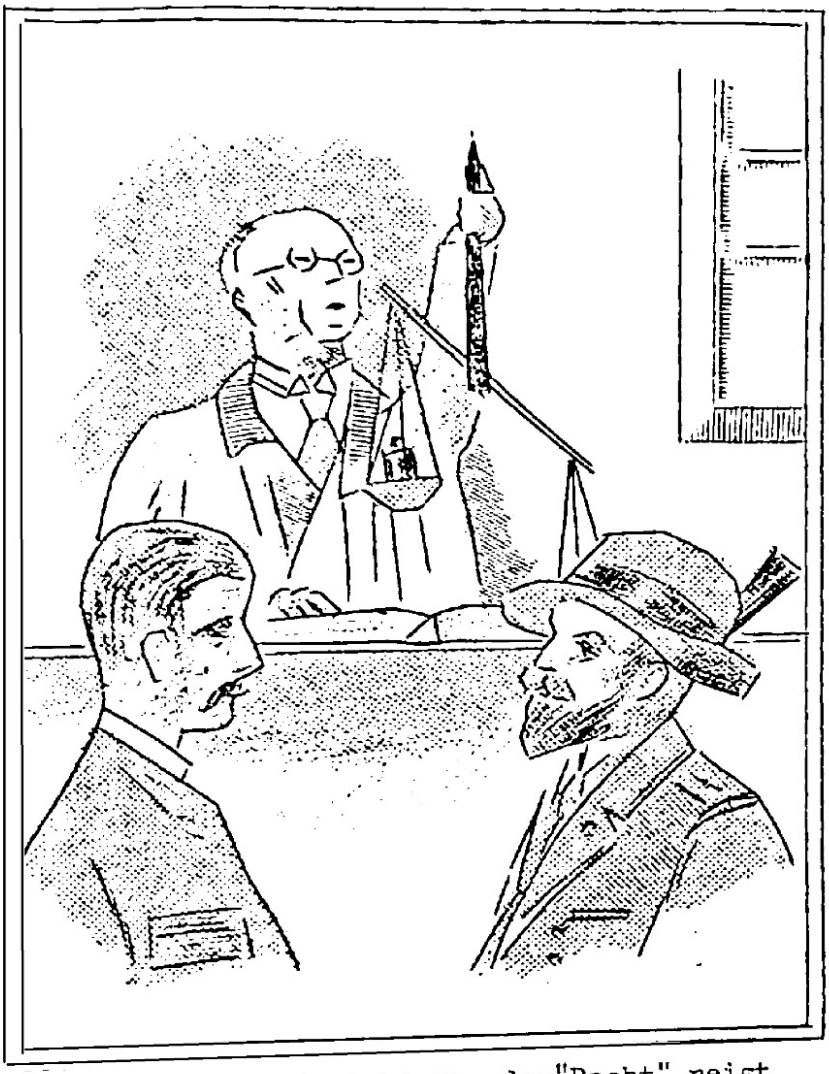
Die Zingsründler gehen bis zum Kaiser hin um Gnade und Recht zu erhalten. Es nützt ihnen aber nichts.

Kapitel II Ab 1848

Recht vor Gericht

Nach den erfolglosen Eingaben wird das Gericht angerufen. Doch auch dort sieht Kuplent das Recht auf der Seite des Großgrundbesitzers. Das geneigte Waagebild macht seine Botschaft deutlich: Formale Rechtswege ändern das Machtgefälle nicht.

Kommentar zu Kuplents Seite 40



Sie rufen das Gericht an,-das"Recht" neigt sich aber dem Grossgrundbesitzer zu.

Kapitel II Ab 1848

Politische Rechte verändern die Lage

Mit dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht beginnt für Kuplent eine neue Phase. Die Menschen ‚horchen auf‘, weil politische Beteiligung und Organisation neue Möglichkeiten eröffnen. Aus einzelnen Bittstellern können Wähler, Mitglieder und gemeinsam Handelnde werden.

Kommentar zu Kuplents Seite 41



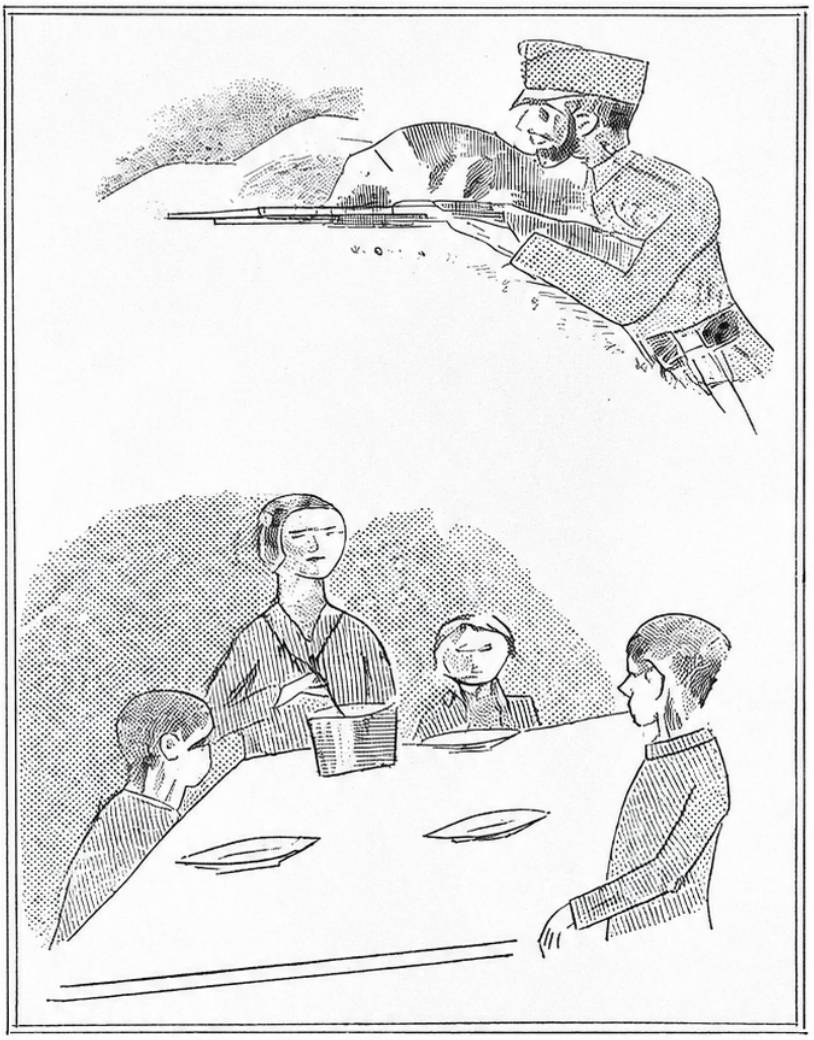
Es kommt das allgemeine gleiche Wahlrecht, die Leute horchen auf.

Kapitel II Ab 1848

Der Erste Weltkrieg

Der Krieg trennt die Familie. Der Mann liegt im Schützengraben, während Frau und Kinder mit knappsten Lebensmitteln auskommen müssen. Die abgezählten Kartoffeln stehen für Hunger, Mangelwirtschaft und die Belastung der Zivilbevölkerung.

Kommentar zu Kuplents Seite 42



Es kam der furchtbare Weltkrieg, der Mann lag im Schützengraben, Weib und Kinder mussten sich von Kartoffeln ernähren. Aber selbst diese mussten abgezählt werden, damit nicht zu viel aufgegessen wird.

Kapitel III

Kapitel III Seit 1918

Nach dem Ende des Krieges und dem Zerfall der Monarchie verändert sich die politische Lage grundlegend. Kuplent erzählt diesen Abschnitt als Übergang vom Bitten zum Fordern. Gesetzgebung, Gewerkschaft und politische Organisation werden zu den entscheidenden Mitteln.

Kommentar zu Kuplents Seite 43


III.Teil
seit
1918

Umsturz 1918

Krone, Zepter und Säbel liegen am Boden. Das Bild steht für das Ende der Habsburgermonarchie und die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik. Für die Arbeiterbewegung verband sich damit die Hoffnung auf demokratische Rechte und soziale Reformen.



Umsturz 1918.

Kapitel III Seit 1918

Vom Bitten zum Fordern

Die erhobene Faust fasst Kuplents politische Botschaft zusammen. Die bisherigen Eingaben an Herrschaft, Verwaltung, Kaiser und Gericht waren erfolglos geblieben. Nun treten die Betroffenen organisiert auf und formulieren ihre Ansprüche als Rechte.

Kommentar zu Kuplents Seite 45



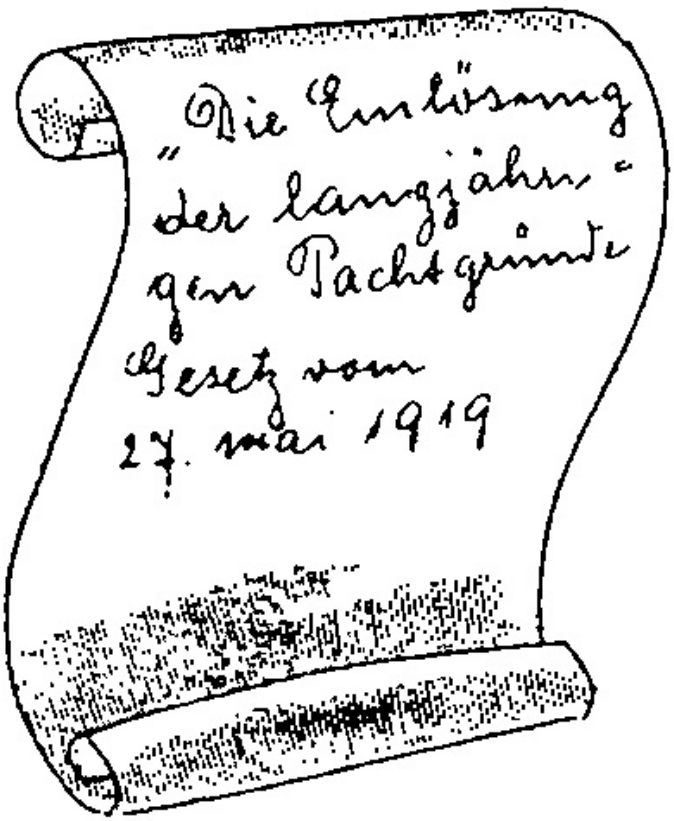
Wir bitten nimmer, wir fordern!

Kapitel III Seit 1918

Das Pachtablösungsgesetz von 1919

Die langfristigen Pachtverhältnisse der Zinsgründler konnten nun gesetzlich abgelöst werden. Kuplent versteht dieses Gesetz als späte Vollendung der 1848 begonnenen Befreiung. Was durch Bitten nicht erreicht worden war, wurde durch politische Mehrheiten und Gesetzgebung durchgesetzt.

Kommentar zu Kuplents Seite 46



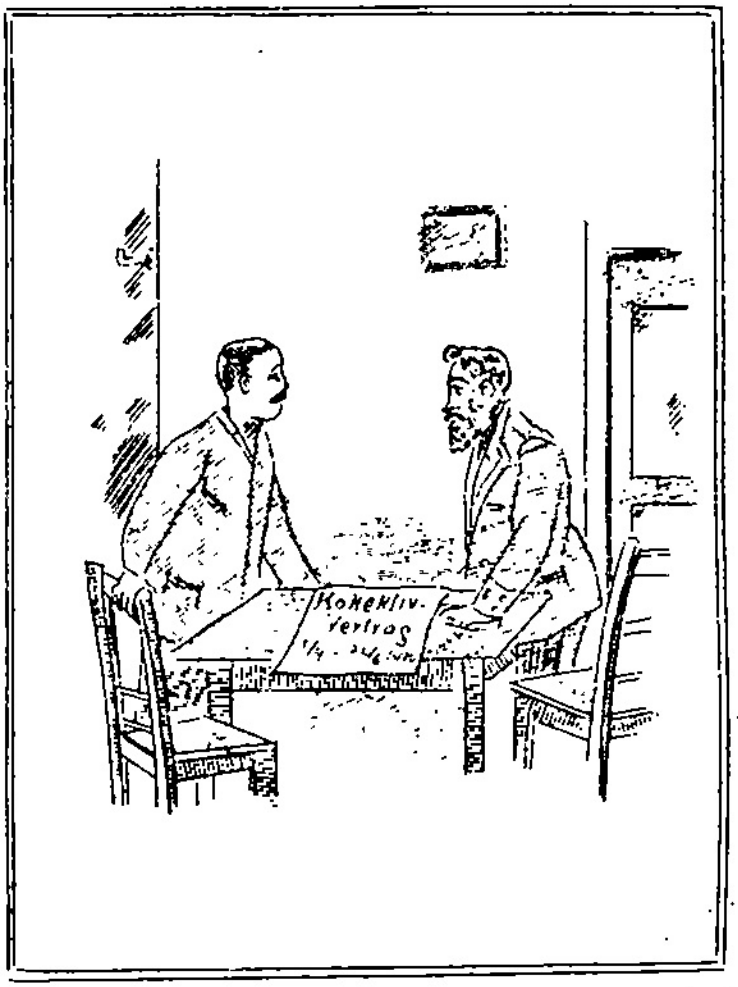
Was durch Bitten nicht erreicht werden konnte, ist durch ein Gesetz erobert worden.

Kapitel III Seit 1918

Der erste Kollektivvertrag

1920 wurde ein Kollektivvertrag für die Forstarbeiter abgeschlossen. Er regelte Arbeitsbedingungen nicht mehr nur zwischen dem einzelnen Arbeiter und der Herrschaft. Die Beschäftigten traten gemeinsam auf und verhandelten durch ihre Organisation.

Kommentar zu Kuplents Seite 47



Der erste Kollektivvertrag für die Forstarbeiter wurde abgeschlossen.

Kapitel III Seit 1918

Einbeziehung in die Krankenversicherung

Die Aufnahme der Land- und Forstarbeiter in die Krankenversicherung bedeutete einen wichtigen Schritt zur sozialen Sicherung. Krankheit sollte nicht länger allein das Risiko der betroffenen Familie sein. Kuplent zählt diesen Fortschritt zu den Erfolgen organisierter Arbeiterpolitik.

Kommentar zu Kuplents Seite 48



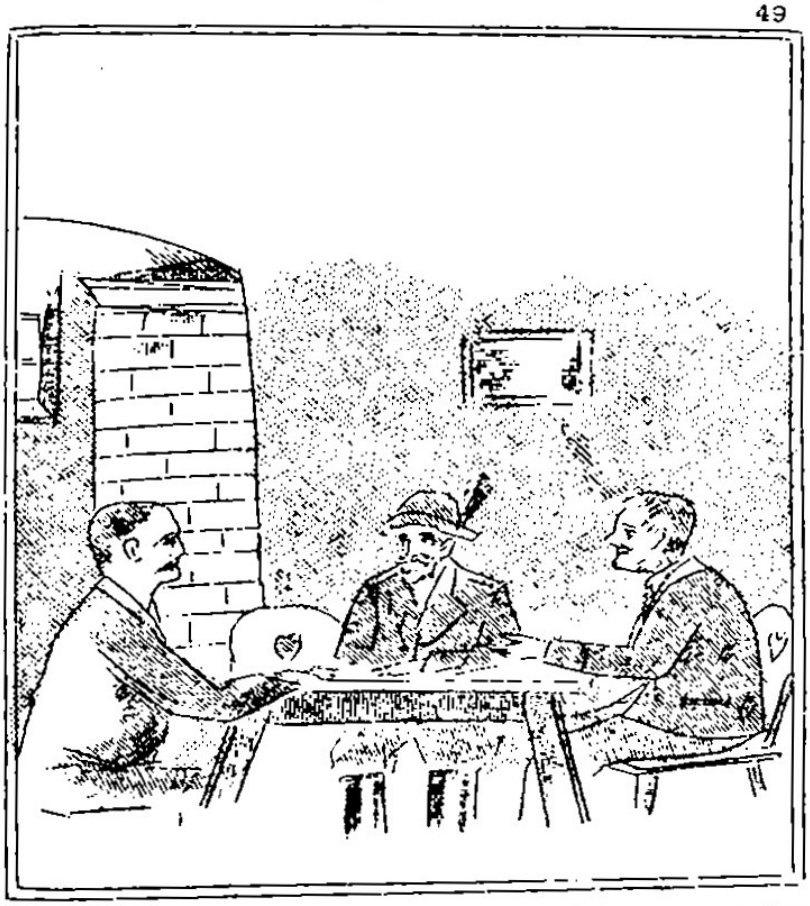
Die Land-und Forstarbeiter werden in die Krankenversicherung einbezogen.

Kapitel III Seit 1918

Betriebsausschüsse

Betriebsausschüsse gaben den Beschäftigten eine gewählte Vertretung im Betrieb. Kuplent macht deutlich, dass diese Mitwirkung auch den Forstarbeitern zugestanden werden musste. Soziale Rechte endeten für ihn nicht beim Lohn, sondern umfassten auch Mitsprache.

Kommentar zu Kuplents Seite 49



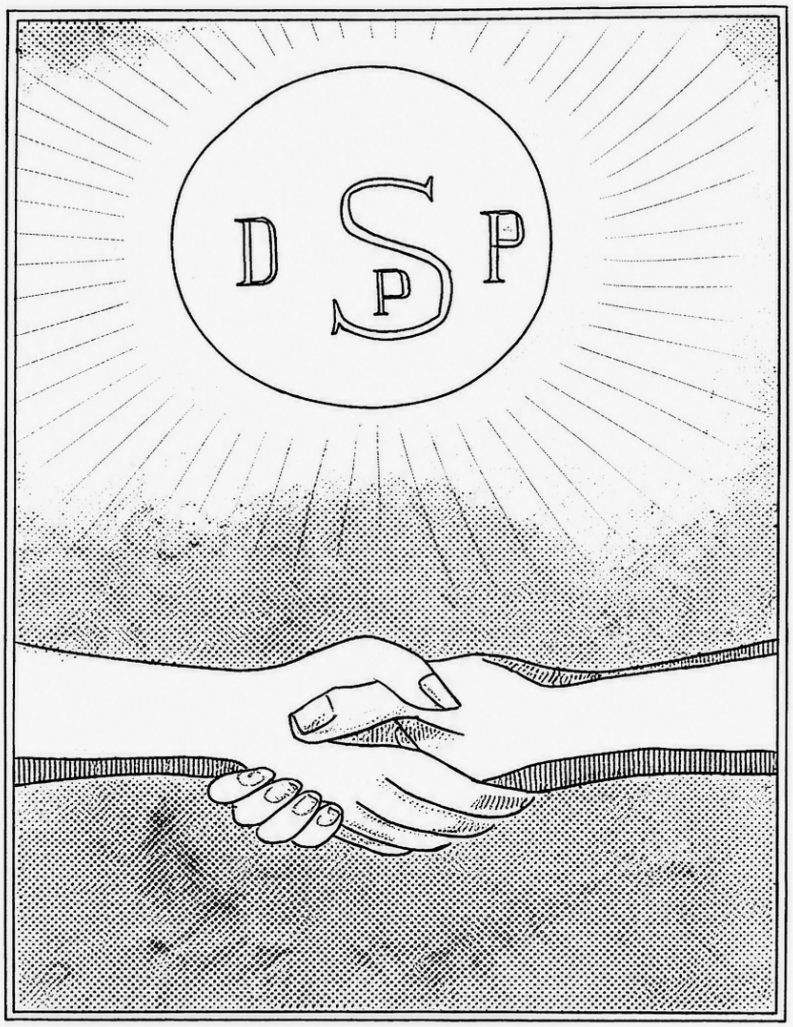
Auch das Recht auf Betriebsausschüsse muss den Forstarbeitern zugestanden werden.

Kapitel III Seit 1918

Die Kraft der Organisation

Der Handschlag und das Zeichen der DSAP verbinden Solidarität und politische Organisation. Kuplent betrachtet die erreichten Verbesserungen nicht als Geschenk, sondern als Ergebnis gemeinsamen Handelns. Zugleich bleibt sein Blick nach vorn gerichtet: Vieles sei noch zu schaffen.

Kommentar zu Kuplents Seite 50



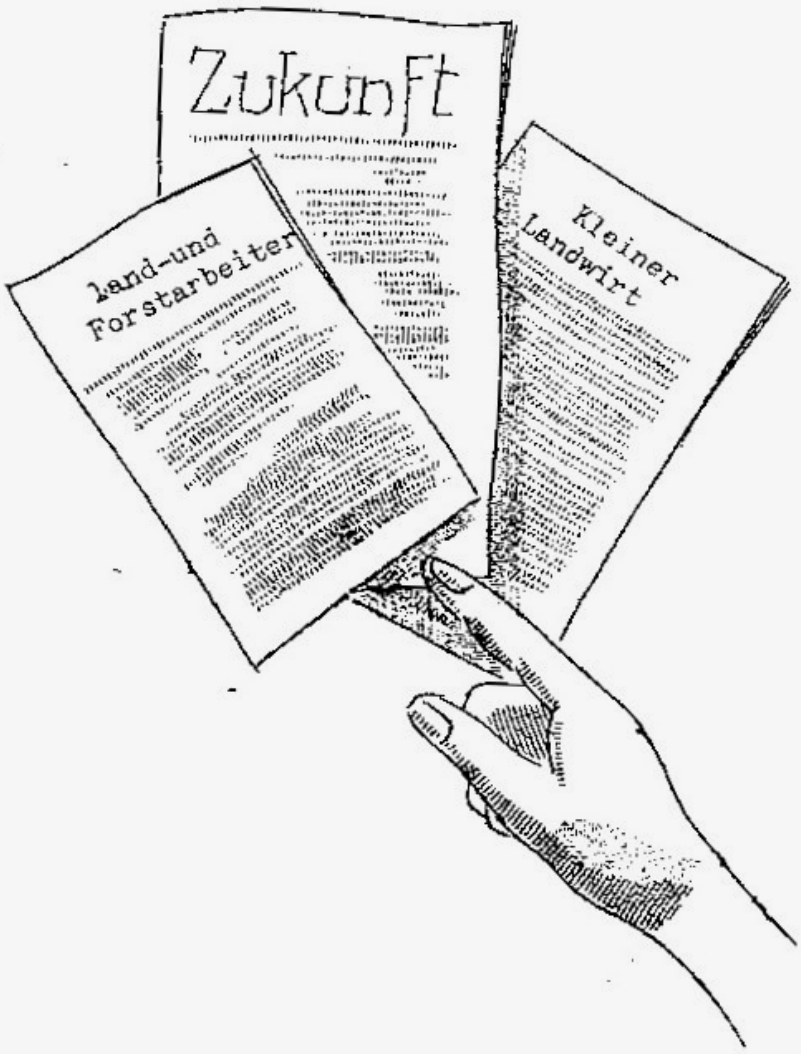
Noch vieles haben wir zu schaffen, unsere Kraft liegt in der Organisation.

Kapitel III Seit 1918

Wegweiser für die Zukunft

Die Schlussseite nennt Zeitung, Land- und Forstarbeiterorganisation sowie den Verband der kleinen Landwirte. Information, Gewerkschaft und politische Interessenvertretung bilden für Kuplent die Wegweiser der Zukunft. Damit endet die ursprüngliche Bildergeschichte von 1930.

Kommentar zu Kuplents Seite 51



Das waren bisher unsere Wegweiser, sie sollen es auch weiterhin sein.

Kapitel IV: Was nach 1930 geschah

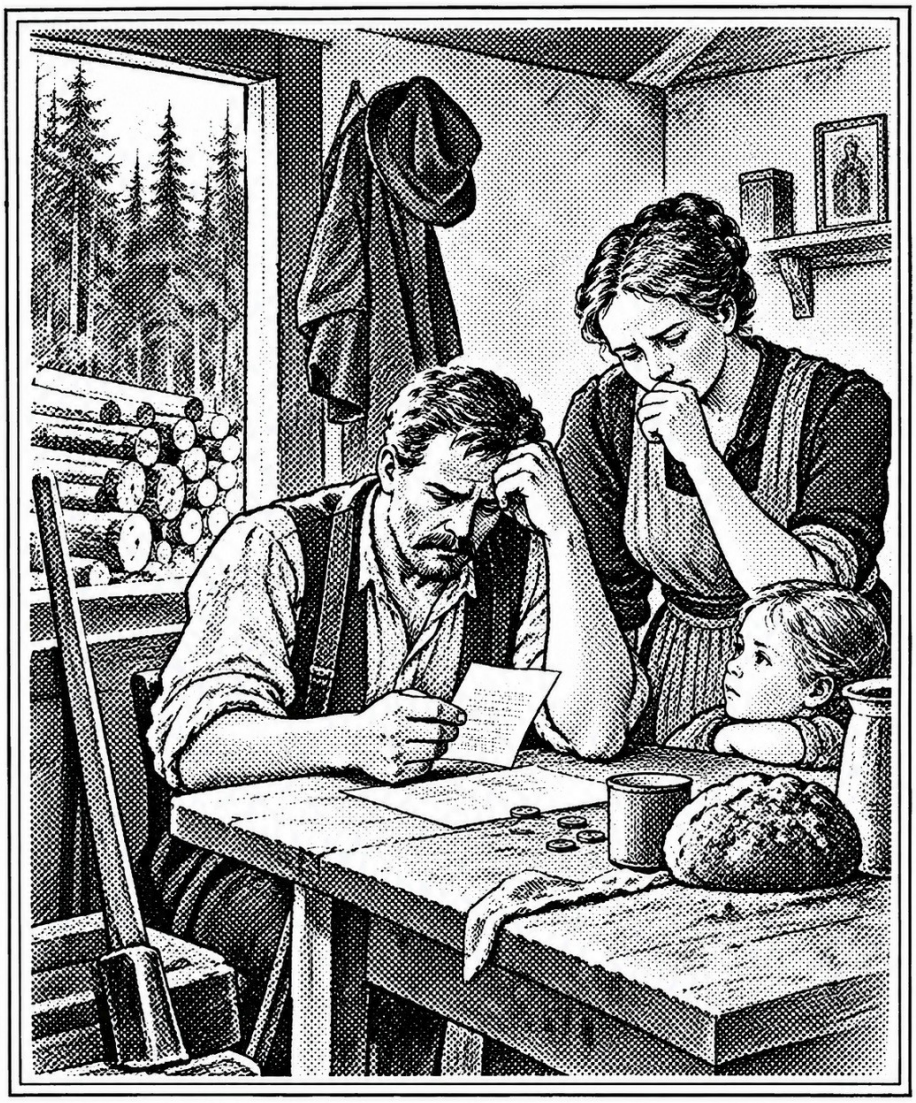
Franz Kuplents Bildergeschichte endet 1930. Um in ihrer Tradition zu bleiben, setzen wir sie mit einer eigenen, bewusst an seiner Bildsprache orientierten Reihe fort. Denn die Geschichte des sozialdemokratischen Böhmerwaldes war 1930 keineswegs zu Ende – die folgenden acht Jahre sollten jedoch vieles zerstören, was über Jahrzehnte gewachsen war.



IV. Teil
nach 1930

Krise im Böhmerwald

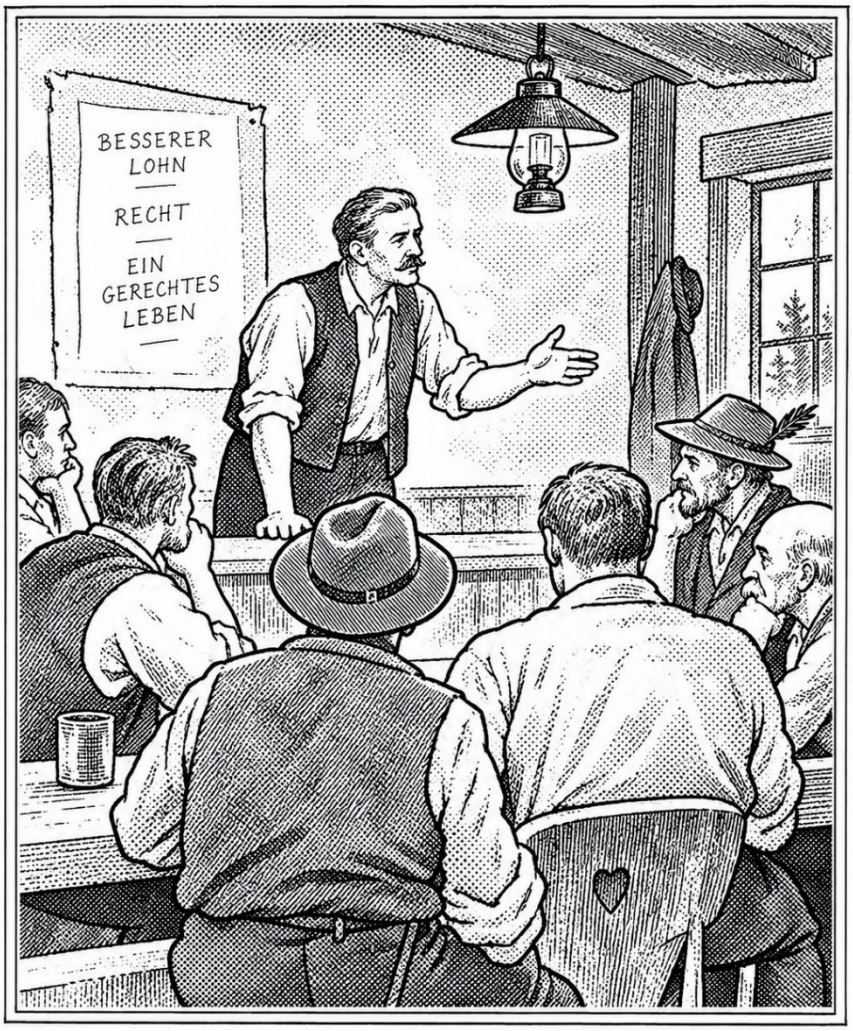
Die Weltwirtschaftskrise trifft auch den Böhmerwald. Nicht das Holz fehlt, sondern Absatz, Verdienst und Sicherheit: Der Einschlag wird eingeschränkt, die Einkommen geraten unter Druck.



Die Krise drückt die Löhne, doch die Arbeit
im Wald geht weiter.

Die DSAP hält dagegen

Die deutsche Sozialdemokratie versucht, der sozialen Not etwas entgegenzusetzen. Partei, Gewerkschaften, Genossenschaften, Vereine und Bildungsarbeit geben vielen Menschen Halt und Orientierung.



Im Dorfsaal berieten die Arbeiter über Lohn, Recht und ihre Zukunft.

Der „rote Böhmerwald“

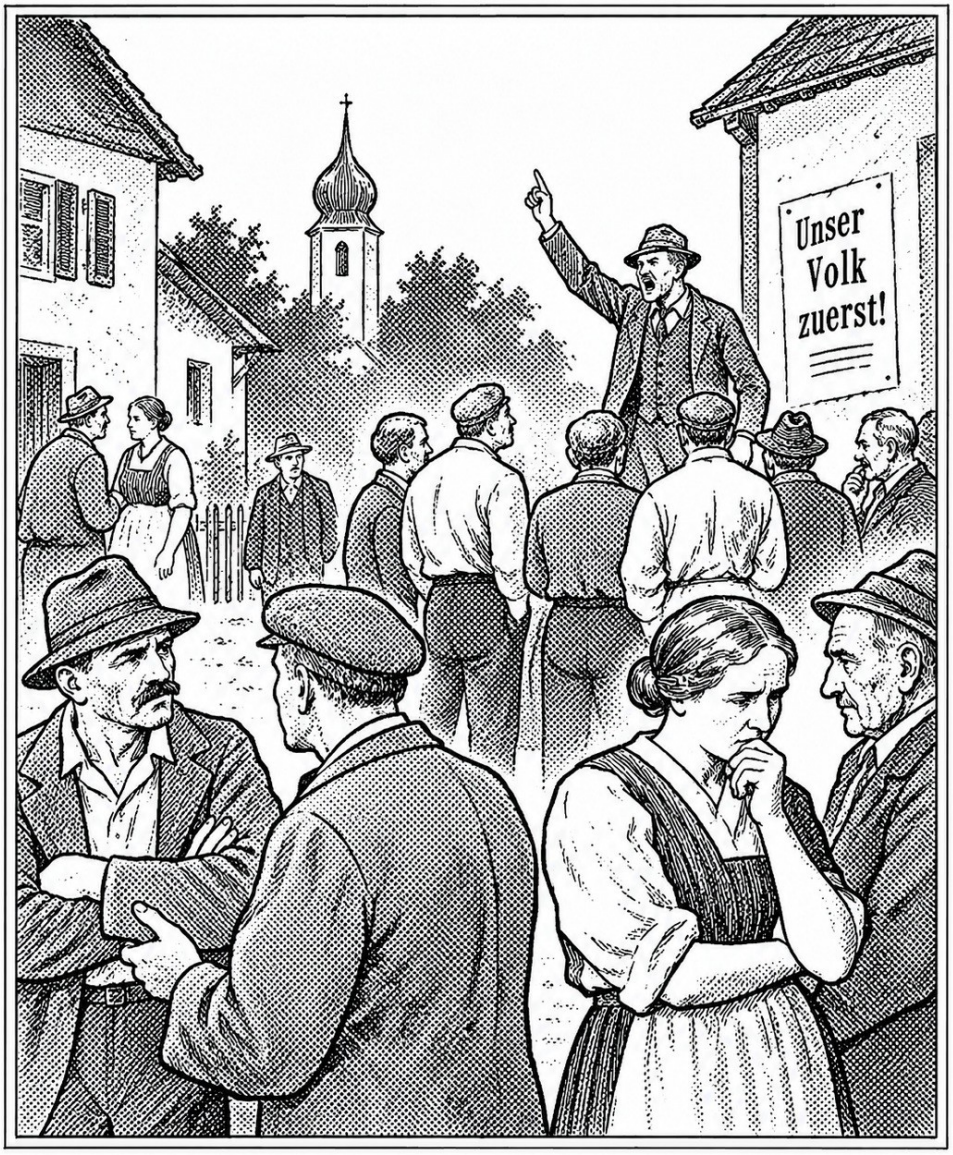
In vielen Orten des Böhmerwaldes besteht seit Jahrzehnten ein starkes sozialdemokratisches Milieu. Forstarbeiter, kleine Pächter, Kleinbauern und Arbeiterfamilien finden hier zu einer gemeinsamen politischen Interessenlage.



Forstarbeiter, Kleinbauern, Pächter und Arbeiterfamilien bilden im roten Böhmerwald ein gemeinsames Milieu.

Demokratie gegen Radikalisierung

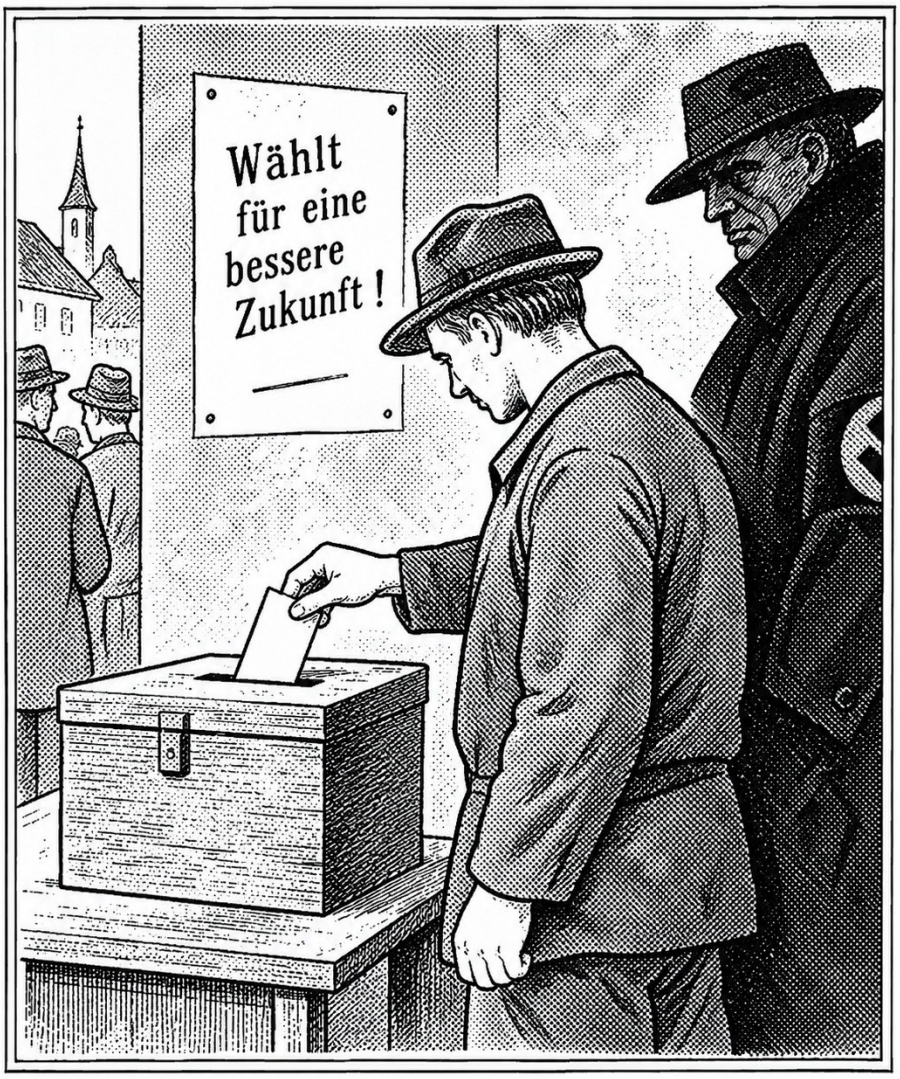
Nach 1933 rückt die Verteidigung der demokratischen Republik immer stärker in den Mittelpunkt. Die DSAP kämpft nicht nur für soziale Rechte, sondern zunehmend auch gegen autoritäre und nationalistische Bedrohungen.



Im Dorf wuchsen Spaltung und nationalistische Hetze.

Henleins Bewegung gewinnt an Boden

Auch im Böhmerwald verändert sich das politische Klima. Die nationalistische Mobilisierung der Sudetendeutschen Partei gewinnt an Einfluss und drängt die bisher starken demokratischen Kräfte Schritt für Schritt zurück.



Freie Wahlen und Demokratie gerieten immer stärker unter Druck.

Standhalten unter wachsendem Druck

Die DSAP versucht, ihre Mitglieder und ihr Milieu zusammenzuhalten. Trotz wachsender Spannungen hält sie an sozialer Solidarität, demokratischer Überzeugung und organisatorischem Zusammenhalt fest.



Am 1. Mai 1938 zeigt der rote Böhmerwald
noch einmal sein Gesicht.

1938 – die Entscheidung fällt

Mit der Zuspitzung der Sudetenkrise und dem Münchner Abkommen wird klar, dass die deutschen Grenzgebiete an das Deutsche Reich fallen werden. Schon vor dem Einmarsch fliehen bedrohte Sozialdemokraten ins tschechische Inland; viele hoffen von dort auf einen Weg ins Exil.



Bedrohte flohen ins tschechische Inland und von dort weiter ins Ausland.

Flucht, Verfolgung und Zerschlagung

Mit dem Einmarsch der Wehrmacht beginnt die offene Verfolgung. Bekannte Funktionäre und andere Gegner des Nationalsozialismus müssen mit sofortiger Verhaftung rechnen; viele gelangen in Gefängnisse und Konzentrationslager. Die öffentliche DSAP-Arbeit im Böhmerwald ist damit zerschlagen.



1938 jubelten viele – andere blickten mit Sorge auf das Kommende.

Krieg und Diktatur

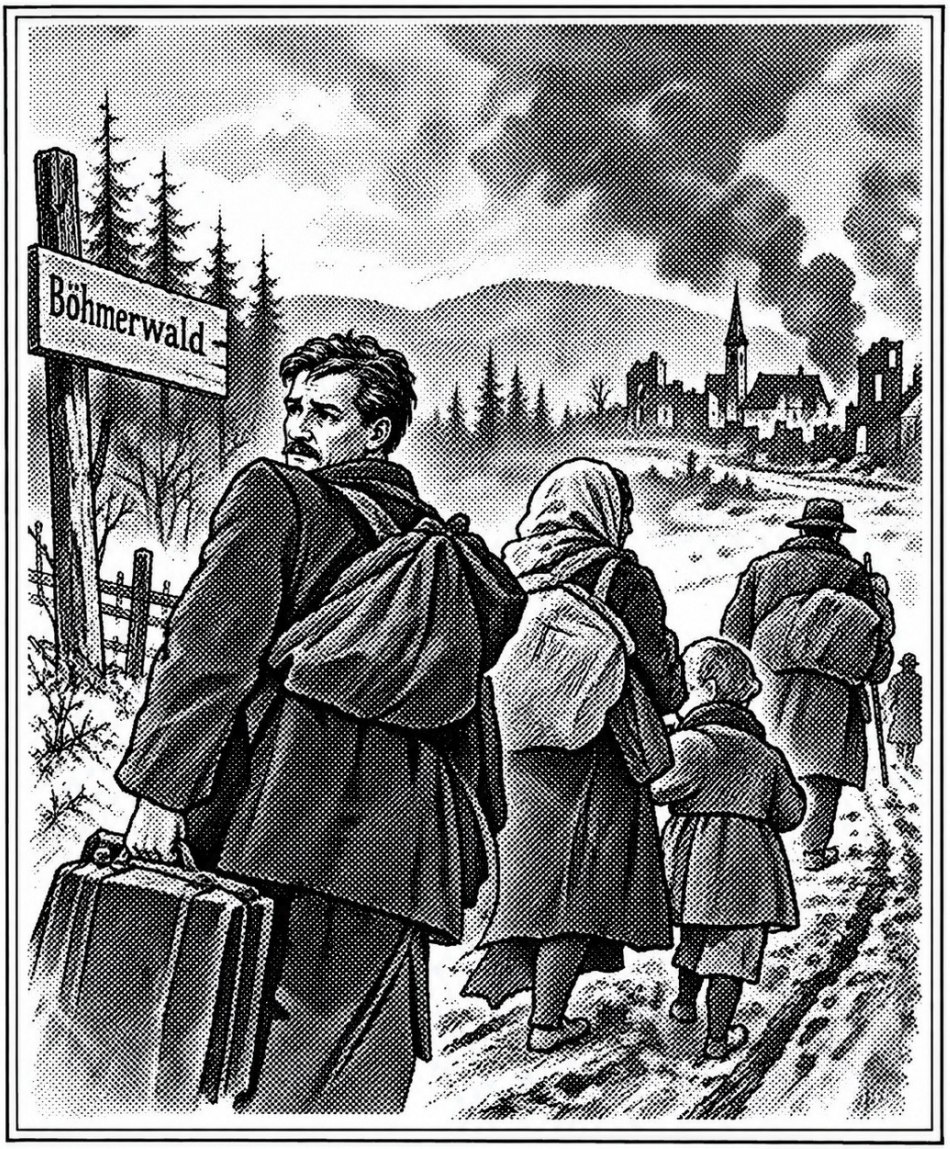
Nach 1938 folgen Krieg, Gewaltherrschaft und Entrechtung. Die sozialen und politischen Hoffnungen der demokratischen Arbeiterbewegung werden von Terror und Krieg völlig überlagert.



Der Krieg bringt Not, Einberufung und neues Leid über die Familien.

Vertreibung und Verlust der Heimat

Nach 1945 endet die Geschichte des alten sozialdemokratischen Böhmerwaldes endgültig. Mit Flucht und Vertreibung verlieren viele Menschen ihre Heimat – und zugleich zerbricht die über Generationen gewachsene Lebenswelt.



Nach 1945 verlieren die Menschen ihre Heimat – und der alte rote Böhmerwald zerbricht.

Drucklegung mit freundlicher Unterstützung der

Ernst & Gisela Paul STIFTUNG